

Deutsche Wacht

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

vierteljährig	K 3.20
halbjährig	K 6.40
jährig	K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	K 1.10
vierteljährig	K 3.20
halbjährig	K 6.40
jährig	K 12.80

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verbindungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Die deutsch-slovenische Sprachgrenze in Steiermark.

Von Dr. Richard Pfandler.

Der Nationalitätenkampf erreicht in Oesterreich im Schritte zwischen Deutschen und Tschechen in den Sudetenländern so sehr seinen Höhepunkt, daß sich die allgemeine Aufmerksamkeit fast ganz diesem Schauplatz zuwendet und die Vorgänge an der südlichen deutsch-italienischen und deutsch-slovenischen Sprachgrenze mehr oder weniger unbeachtet bleiben. Dies gilt namentlich auch von Untersteiermark.

Steiermark ist ein gemischtsprachiges Kronland. Rund zwei Drittel seiner Bewohner bekennen sich zur deutschen, ein Drittel zur slovenischen Umgangssprache. Bei einer faktischen Bevölkerung von 1,356,497 Einwohnern wurden bei der letzten Volkszählung 902,343 Deutsche, 409,531 Sloonen, 1457 „Andere“ gezählt. Nord- und Mittelsteiermark (15 politische Bezirke und die Stadt Graz) sind, wenn man vom südlichsten Rande abieht, vollkommen deutsch, Untersteiermark aber überwiegend, d. h. zu neun Zehnteln slovenisch. Es umfaßt 7 politische Bezirke und die Städte Marburg, Cilli und Pettau. Von den 64 Gerichtsbezirken, in die Steiermark eingeteilt ist, fallen 44 auf den deutschen, 20 auf den überwiegend slovenischen Teil.

In Sturmnacht und Sonnenschein.

Gedichte und Gedanken von Aurelius Polzer.

Wer den schmucken Band Gedichte aufschlägt, der sich mit dem oben genannten Titel vielfach und vielversprechend ankündigt, den grüßen zuerst die männlich ernten Züge des Dichters. Und diese Züge der Männlichkeit und des Ernstes kennzeichnen auch die darauf folgenden Dichtungen, die nach Form und Gehalt im besten Sinne des Wortes als deutsch bezeichnet zu werden verdienen. Der Dichter und der Mensch, der uns diese Dichtungen geschenkt hat, ist kein müßiger Ländler oder Spieler, der seine Kräfte in flüchtigen Stimmungen und nichtsagenden Tageserscheinungen verzettelt, er ist vielmehr ein mit seinen Kräften haltender und sie nur an das Bleibende und im Wechsel der Zeiten Unveränderliche hingebender Kämpfer. „Volk und Vaterland“: das sind vor allem die Pole, nach denen der Magnet seiner Seele hinstrebt, die Sterne, zu denen er aus den Finsternissen einer unruhigen Zeit ruhevoll und starkgläubig emporschaut. Damit kommen wir zu einer der innerlich entscheidenden Tatsachen dieser Dichternatur: das ist der unerschütterliche Glaube an die Sendung der Nation. Hier ruhen die Wurzeln und die Spannkräfte des Dichtertums von Aurelius Polzer, von hier aus wird das kräftige nationale Pathos, das seine Dichtungen befeelt, in ihm selbst und auch auf andere wirksam. Die Gefänge zu Ehren Bismarcks, die marliant Strophen zum Preise des großdeutschen Gedankens, von welchem der Dichter durch und durch befeelt

Die Scheidelinie der beiden Nationen ist in der Hauptsache eine ziemlich einfache und müßte vom Standpunkt des nationalen Friedens aus als eine günstige bezeichnet werden, da sie sich vielfach den orographischen Verhältnissen gut anschmiegt, wenn nicht die deutschen Sprachinseln im slovenischen Gebiet ebenso viele Angriffspunkte einer unerfättlichen Eroberungspolitik wären.

Die Hauptsprachgrenze, die Gebiete mit deutscher von solchen mit slovenischer Mehrheit trennt, fällt im allgemeinen mit der Grenze der ehemaligen „Kreise“ Graz und Marburg und gleichzeitig mit dem Breitenrad von 46° 40' nördlicher Breite zusammen.

Die Sprachgrenze ist stellenweise von großer Schärfe und trennt Gemeinden von einander, in denen die anderssprachige Minderheit nicht 5 v. H. ausmacht. An anderen Stellen aber schließen sich ihr, besonders aber auf der Südseite, weite slovenisch-deutsche Mischgebiete an, so namentlich im obersten Drautal und dann südlich von Spielfeld, wo sich ein Gebiet mit starker deutscher Minderheit zu beiden Seiten der Südbahn bis weit über Marburg hinaus erstreckt.

Will man die Sprachscheide kurz durch die Nennung einiger Orte festlegen, so müssen die auf deutscher Seite liegenden Orte Radkersburg, Mureck, Spielfeld, Leutschach, Arnfels und Eibiswald genannt werden.

Neben dem auf diese Weise gegen Süden zu abgegrenzten deutschen Sprachgebiet finden sich aber im slovenischen Teile Steiermarks zahlreiche deutsche Sprachinseln, denen nicht eine einzige slovenische Insel im deutschen Gebiet gegenübersteht. Sie traan

ist, mögen sich äußerlich vielleicht als Gelegenheitsgedichte kennzeichnen, ihrem inneren Wesen nach sind es notwendige Erscheinungsformen nationalen dichterischen Empfindens in der Entwicklung eines seiner selbst und seiner Ziele sicheren, objektiven Manneslebens. Die Entwicklung selbst drängt mit Naturnotwendigkeit aus der partikularen Enge und Beschränktheit hinaus auf das eine, große nationale Ziel hin. Wer dieses einmal klar erkannt hat, der ist ihm für Zeit und Ewigkeit verbrieft und verschworen. Und wer weiter erkannt zu haben glaubt, daß an deutschem Wesen dormalerweise noch die Welt genesen soll, dem wird sich ganz von selbst alles Leben, Leiden und Dichten unter diesem Gesichtspunkt einordnen. Wie singt Aurelius Polzer selbst in seinem schönen Lied zu „Des deutschen Volkes Preis“?:

„Auf allem, was der Gottheit Stempel trägt,
Ist deutscher Name leuchtend eingeprägt.
O Hochgefühl, so edel, stolz und rein,
Des großen deutschen Volkes Sohn zu sein!“
Frei von aller Künstelei, von dem, was man mit dem Fremdwort Artistik zu sagen pflegt, ist unser Dichter durchaus ein Mann der Wahrheit und der Klarheit. Da steht keine Zeile, die selbst vom bösen Willen mißdeutet werden könnte. Der mythische Tiefinn, der vieldeutig ist und der die Mühe, die man arglos auf sein Verständnis verschwendet, oft genug mit dem Einblick in die unbedingte Wichtigkeit lohnt, ist nicht Polzers Sache. Er geht schnurstracks, auf dem kürzesten Wege der Geradlinigkeit seines Wesens, auf das vorgestechte Ziel los und erreicht es daher unfehlbar. Mir scheint bisweilen, daß es just diese schlichte gerade Linie des künstlerischen und menschlichen Charakters

ausschließlichen städtischen Charakter, sind nur selten zu Gruppen vereinigt, umfassen aber fast alle nur irgend wie bedeutenden Orte des Unterlandes. Weit voran an Wichtigkeit unter ihnen steht das „deutsche Festungsdreieck“ Marburg-Cilli-Pettau, dessen fester Stütze die Deutschen Untersteiermarks vor allem ihre weit über ihre Zahl hinausgehende politische und wirtschaftliche Macht verdanken. Neben diesen Städten sind noch folgende Sprachinseln als die wichtigeren zu nennen: Mahrenberg, Höhenmauthen, Feisting und Segental, die im oberen Drautal eine zusammenhängende Gruppe bilden, die nur durch einen schmalen Streifen mit schwacher slovenischer Mehrheit vom deutschen Sprachgebiet getrennt ist, dann St. Lorenzen ob Marburg, Windischgraz, St. Leonhard in W. B., Fridau, Windisch-Feistritz, Sonobitz, Weitenstein, Hochenegg, Lüsser, Sauerbrunn, Rohitsch und ganz im Süden des Landes Rann. In Luttenberg erreichten die Deutschen fast die Hälfte und bilden auch in den meisten der übrigen größeren Orte bedeutende Minderheiten, denen allerdings auch mehr oder minder große slovenische Minderheiten in den deutschen Sprachinseln entgegenstehen. Um aus einem reichen Zahlenmaterial nur das Wichtigste hervorzuheben, sei erwähnt, daß Marburg zu 82, v. H., Cilli zu 77, v. H., Pettau zu 84, v. H. deutsch sind.

Wenn wir Steiermark als ein Ganzes betrachten, so können wir, wenigstens in den letzten fünfzig Jahren, ein langsames, aber sicheres Vordringen der deutschen Sprache feststellen. Unter je 1000 Personen fielen in den Jahren 1847, 1880, 1890 und 1900 auf die Deutschen 638, 670, 678

ist, die uns in unserer nervösen und zerfahrenen Zeit not tut. Hier kann unser Dichter manchen ein Führer und Erzieher sein. Das Programm ist einfach und klar:

„Allem Halben, allem Schlechten
Laßt uns hüt're Fehde schwören,
Nur dem Ganzen, nur dem Rechten
Soll des Mannes Herz gehören.
Was gedacht ist, soll gesagt sein:
Das gebet der deutsche Mut;
Was gesagt ist, soll gewagt sein:
Das steht deutschen Männern gut.“

Wer indessen glauben wollte, daß Aurelius Polzer nur die eine Seite kernhaften völkischen Empfindens und ernster Männlichkeit auf seiner Leier aufzuweisen habe, der würde sich einer schweren Täuschung hingeben. In der Abteilung „Gott und Welt“ enthält das schöne Buch eine große Anzahl der feinsten Landschafts- und Herzenstimnungen, und auch manche vollwertige Probe der Gedankenlyrik. Die Sprache ist einfach und edel, der Gefühlston aber stark und echt. Manches ist unverkennbar musikalisch empfunden und verlangt orientlich nach Musik. Mehr als eines dieser schönen Lieder hat denn auch schon seinen Tonmeister gefunden. Es sei nur an das stimmungsvolle „Wanderlied“ und an die „Lenzesliebe“ in den Betonungen von Kamillo Horn erinnert, aber auch bei dieser Gelegenheit angemerkt, daß kein Geringerer als Anton Bruckner „Das deutsche Lied“ in Töne gesetzt hat. Manche der klaren und stimmungstiefen Wald- und Abendlieder barren noch des Meisters der Töne, auf deren Schwingen sie in die Lande hinaus ziehen könnten.

und 686, auf die Slovenen aber 362, 327, 321 und 317. Die Deutschen haben also den Slovenen gegenüber um 3 v. H. zugenommen.

Freilich wäre es ganz verfehlt, daraus allein auch schon auf ein Vordringen der deutschen Sprachgrenze schließen zu wollen. Bevor wir nun zur Schilderung der Einzelheiten übergehen, wollen wir deren Ergebnis kurz vorwegnehmen: Im Verlaufe der Sprachgrenze halten sich Gewinn und Verlust auf beiden Seiten annähernd die Wage, die deutschen Sprachinseln aber haben ihre Stellung nicht nur vollkommen behauptet, sondern auch in den meisten Fällen verstärkt. In manchen Orten stammt die deutsche Minderheit überhaupt erst aus den letzten zwanzig Jahren. Die kleineren sprachlichen Minderheiten haben sich auf beiden Seiten erhalten und vielfach rascher vermehrt, als ihre anderssprachige Umgebung, so daß eher von einer zunehmenden Durchdringung der beiden das Land bewohnenden Nationen als von einer fortschreitenden Scheidung gesprochen werden kann.

Was zunächst die Sprachgrenze betrifft, so läßt sich in ihrer westlichen Hälfte von Eibiswald bis Spielfeld eher ein Vordringen der Slovenen, in ihrer östlichen von Spielfeld bis Radkersburg ein Vordringen der Deutschen beobachten. Dieses Urteil gründet sich nicht nur auf einen genauen Vergleich der letzten drei Volkszählungsergebnisse, sondern wird auch dadurch erleichtert, daß Hain die Sprachgrenze mit ziemlicher Genauigkeit behandelt. Die Fälle, daß eine Ortschaft oder Gemeinde ihre nationale Mehrheit gewechselt hätte, sind indes nicht allzu häufig. In den letzten zwanzig Jahren (1880 bis 1900) sind nur die Ortschaften Gries und Herzogberg der Gemeinde Oberradkersburg und damit diese selbst, die Ortschaften Deutsch-Radersdorf und Windisch-Haseldorf der Gemeinde Blipnitz und diese selbst, sowie die Ortschaft Raffau in deutschen Besitz übergegangen. Diese Ortschaften liegen sämtlich an der Sprachgrenze zwischen Radkersburg und Mureck. Für die rasche und auffallende Eindeutschung von Oberradkersburg war die unmittelbare Nachbarschaft der ganz deutschen Stadt Radkersburg maßgebend, die die Ansiedlung zahlreicher Deutscher mit sich brachte, die hierzu nur über eine Brücke zu wandern brauchten. Aus demselben Grunde haben sich auch in einigen der oben erwähnten fünf slovenischen Ge-

meinden am linken Murufer starke deutsche Minderheiten gebildet, namentlich in Laasfeld. Für die übrigen Ortschaften mag der Umstand von Einfluß gewesen sein, daß sie durch ihre Verkehrslinien und den Markt für ihre Bodenprodukte fast ausschließlich auf die im Norden vorgelagerte deutsche Ebene angewiesen sind, die ihnen allein eine weitere Eisenverbindung schafft.

In der westlichen Hälfte der Sprachgrenze beschränkt sich das Vordringen der Slovenen, wenn wir von der raschen Zunahme ihrer Minderheiten um Spielfeld absehen, auf einen engbegrenzten Raum, ist hier aber umso energischer und auffallender. Die betroffenen Gemeinden sind vor allem Glanz und Schloßberg südöstlich von Deutschsch. Im Jahre 1880 war Glanz mit 50, v. H., Schloßberg zu 77, v. H. deutsch. Heute erreichen die Deutschen in Glanz mit 50, v. H. nur mehr die Hälfte, sind in Schloßberg unter die Hälfte, auf 47 v. H. gesunken. Die Ortschaften Glanz, Pöbniß, Großwalz und Schloßberg sind an die Slovenen verloren gegangen, in Krannach, Fötschach sind ihre Minderheiten stark angeschwollen. Der noch fast rein deutsche Markt Deutschsch dürfte bald zur Sprachinsel werden. Das Vordringen der Slovenen ist der Verwendung zahlreicher slovenischer landwirtschaftlicher Dienstboten zuzuschreiben, die deutschen Dienst wegen des höheren Lohnes und der besseren Verpflegung gerne aufsuchen und dann an Ort und Stelle bleiben. Es ist also kaum anzunehmen, daß diese Bewegung, die schon den deutschen Charakter des ganzen Gerichtsbezirkes Arnfelds bedroht, so bald zum Stillstand kommen wird.

In den deutschen Sprachinseln zeigt sich fast überall eine erfreuliche Zunahme des deutschen Anteils der Bevölkerung. Es ist dies in Gills, Pettau, Löffler, Mann, Hochenegg, Friedau, Rohitsch, Sauerbrunn, Sonobitz und Weitenstein der Fall; Sankt Leonhard, Windisch-Graz und Marburg sind ziemlich geblieben, während die Deutschen in der Mahrenberger Sprachinsel im ganzen an Bedeutung verloren haben. Auch in den Marburg vorgelagerten deutschen Dörfern Brunndorf, Poberich und Rohwein haben die Deutschen verhältnismäßig ein wenig abgenommen, doch stehen ihnen Ober- und Unterrann bei Pettau als Gegenstücke gegenüber.

Dr. Pfandler erörtert an der Hand der Ziffern weiterhin die zwei Umstände, die für Ver-

rechte beschenkt, durften bei städtischen Festen und Tänzen mit Blumensträußen geschmückt erscheinen und durften einen Zunft- und Gewerkszwang ausüben.

„Als der mächtige König Albrecht I., Sohn Rudolfs von Habsburg, 1289 gegen Straßburg zog, hatte er nicht weniger als 800 feile Weiber in seinem Gefolge. (Die Folter von Rudolf Quantler, Seite 74.)“

Beim Einzuge des frommen Kaisers Karl V. in Antwerpen waren sie völlig unbekleidet, mit Blumen geschmückt, im Festzuge eingeteilt. Da die Frauenhäuser für dienlich „zur besseren Bewahrung der Ehe und der Ehre der Jungfrauen“ erachtet wurden, so wurde die ganze Sache mit einer für uns höchst anstößigen Offenheit und Unbefangenheit behandelt und Kaiser Sigismund (1410—1437) sprach dem Berner Stadtrat öffentlich seinen Dank aus, daß dieser dem kaiserlichen Gefolge einen dreitägigen unentgeltlichen Zutritt im Frauenhause der Stadt gestattet habe.

Ueber Wien in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts schreibt der päpstliche Legat Aeneas Silvius dei Piccolomini: „Das Volk ist ganz dem Leibe geeignet und ergeben und verpraßt am Sonntag, was es die Woche über verdient hat. Die Anzahl öffentlicher Dirnen ist sehr groß und nur wenige Frauen lassen sich an einem Manne genügen. Häufig kommen Edelleute zu schönen Bürgerfrauen. Dann trägt der Mann Wein auf, den vornehmen Gast zu bewirten und läßt ihn hierauf mit der Frau allein.“

Der schon erwähnte Sastrow berichtet in seinem Tagebuche nach der Schlacht von Mühlberg (24. April 1547): „... Am 3. Juli schrieb der

Schiebungen im nationalen Besitze bestimmend sind: Die natürliche Volkskraft, die sich in der Fortpflanzungs- und Vermehrungsfähigkeit äußert, sowie die Ergebnisse der Wanderbewegung.

Zum ersten Punkte stellt er fest, daß sich die slovenische Bevölkerung Steiermarks fast doppelt so schnell auf natürlichem Wege vermehrt als die deutsche. Die slovenischen Ehen sind, an Häufigkeit den deutschen etwas nachstehend, doch viel kinderreicher, die Sterblichkeit ist in den deutschen Bezirken bedeutend höher als in den slovenischen.

In der Wanderbewegung unterscheidet der Verfasser den Zug vom Lande zur Stadt und eine Wanderung vom slovenischen Süden nach dem deutschen Norden.

National bedroht werden hiebei zunächst die deutschen Städte des Unterlandes, die inmitten der slovenischen Bezirke liegen. Tatsächlich stammen in den drei autonomen Städten Marburg, Gills und Pettau im Durchschnitte 73, v. H. der Bewohner vorwiegend aus slovenischen Gegenden; der Zuzug in sie ist aus den slovenischen Gebieten ungefähr dreimal so stark wie aus den deutschen!

Von den in Mittel- oder Obersteiermark anwesenden und in Steiermark, Kärnten oder Krain heimatsberechtigten Personen stammen 7, v. H. aus den slovenischen Gegenden. In Graz steigt die Zahl auf 20 v. H.! — Diese ungünstigen Ergebnisse der Volksvermehrung und Wanderungsbilanz stimmen also nicht mit den dem Deutschtum im allgemeinen nicht ungünstigen Ziffern der Volkszählung überein. Der Verfasser selbst weist auf die Gleichheit in diesen Ergebnissen seiner Untersuchungen mit denen Rauchbergs über die Sudetenländer (der nationale Besitzstand in Böhmen) hin und findet wie dieser die Lösung in „einem ausgedehnten nationalen Assimilationsprozeß“, der in unserem Falle zu einer friedlichen Eindeutschung führt. Solange dieser Zustand andauere, brauche den Deutschen Untersteiermarks um die Zukunft nicht bange zu sein.

Möge die Zuversicht, die aus diesem Untersuchungsergebnis geschöpft werden kann, die Deutschen Steiermarks nicht allzu sehr in Sicherheit wiegen. Die Stärke der deutschen Assimilationskraft ist für Untersteiermark 1890 bis 1900 schwächer gewesen als 1880 bis 1890 und ergab in ersterem Jahrzehnt eine Zunahme der Deutschen um all-

Kaiser den Reichstag zum 1. September nach Augsburg aus. Im Stifte Bamberg hatten die Spanier an die 400 Frauen, Jungfrauen und Mägde bis nach Nürnberg mitgenommen. Dort haben sie dieselben wieder zurücklaufen lassen; die Eltern, Männer und Brüder sind ihnen gefolgt, der Vater suchte seine Tochter, der Mann seine Ehefrau, der Bruder seine Schwester bis nach Nürnberg, da bekam ein jeder die Seine wieder. Ist das nicht eine unartige Nation? Nach beendetem Kriege, in Freundesland, im Beisein der kaiserlichen Majestät, da doch der Kaiser gar strenges Regiment hielt! Alle Abend, wenn er sein Bett aufschlug, ließ er auch tapfer anbinden, das half jedoch nichts! ... Die Spanier hielten allenthalben übel Haus. Denn am andern Tage lagen längs des Weges, den doch der Kaiser zog, der toten Körper nicht wenige; sie wirtschafteten auch übel mit Weibern, Jungfrauen und Männern, verschoneten keine Weibsperson! ...“

In eine wahre Kloake von Gemeinheit führt uns die Familiengeschichte des herzoglichen Hauses Liegnitz, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Da finden wir einen Fürsten, der schließlich als unverbeßerlicher Trunkbold und Schuldenmacher von seinem Sohne eingekerkert ward, der übrigens den Lebenswandel seines Vaters getreulich fortsetzte. Der Nachfolger dieses Herzogs, Heinrich XI., fuhr als wahrer Bettelprinz im Reiche umher und suchte, obgleich Lutheraner, namentlich von den Abtrünnern der reichen Prälaten dürftige Anlehen zu erschwindeln.

Wolke Vaster und Vrbrechen an der Wende des 16. zum 17. Jahrhundert herrschten, davon gibt uns das Tagebuch des Scharfrichters Franz der freien deutschen Reichshauptstadt Nürnberg ein

Mag das reine, männlich edle und schlackenlose Buch recht viel Freunde und Leser in deutschen Landen finden! Der Dichter, der uns „Des deutschen Knaben Morgengebet“ geschenkt hat, verdient gehört, verdient gefördert zu werden:

„Ulvater, da der Morgen taut,
Mein Blick den jungen Tag erschaut
Und ich zu neuem Werk erstehe,
Wend' ich mein Herz zu dir und stehe:
O lasse hier auf dieser Erden,
Abhold dem falschen Trug und Schein,
Laß einen deutschen Mann mich werden,
Recht kernhaft, wahrhaft laß mich sein.“

Maurice Reinhold von Stern.

Die „gute alte Zeit“.

Von Ferdinand Wahrborg.

(Fortsetzung.)

Die Frauenhäuser waren Eigentum der Stadt und wurden von dieser an den „Frauenwirt“ oder die „Frauenwirtin“ verpachtet gegen einen bestimmten wöchentlichen Zins. Oft war auch der schwächliche Ertrag dieses Institutes landesherrliches Regal, eine Einkommenquelle geistlicher und weltlicher Dynasten. Die Stellung der Frauenhäuserinnen war nach den verschiedenen Städten sehr verschieden. Wenn sie an einem Orte sehr hart gehalten, dem Henker zur Aufsicht übergeben und auf dem Schindanger begraben wurden, so genossen sie an anderen Orten wieder große Vorrechte, wurden mit dem Bürger-

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Br. 16

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1907

Sumpfland.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hellweg durchblätterte die Konten nur sehr oberflächlich. Sie waren von Zeuners eigener Hand geführt und wiesen minimale Erträge auf, deren Genauigkeit Hellweg nach seinen Erfahrungen im Geschäft allerdings stark zu bezweifeln Ursache zu haben glaubte, gegen deren Wichtigkeit er aber nicht die leisesten Beweise erbringen konnte.

Die Fakten, auf die Georg sich stützen konnte, waren ausgeführte Bestellungen und sehr bedeutende Eingänge auf dieselben, welche seiner Schätzung nach zu Ende des vorigen Jahres gebucht sein mußten, denn er erinnerte sich genau der Daten jener besonderen Gelegenheiten, bei denen er zufällig von diesen Geschäftsabschlüssen erfahren hatte.

Auch das zweite Buch wurde nur flüchtig durchblättert.

Zeuner wurde immer ruhiger, immer kaltblütiger. Es kam wieder Farbe in sein blasses, bräunliches Gesicht. Ja, er rückte sogar auffällig vom Kamin ab. Die Nähe der Flamme schien ihm an Wichtigkeit verloren zu haben. „Ein Scheinmandver, die Würde zu wahren, weiter nichts,“ dachte er und legte auch die Konten über das dritte Geschäftsjahr vor Hellweg hin.

Der Ingenieur sah mit demselben flüchtigen Blick darüber; freilich bemerkte er sofort, daß das Buch nicht mehr von Zeuner's eigener Hand, sondern in scheinbar verstellter Schrift geführt war, eine Thatsache, die unter Umständen nicht ihn, sondern eine ganz andere Instanz zu beschäftigen haben würde.

Rascher noch als die andern schob er es bei Seite und griff dann selbst mit kaum noch zu verbergender Spannung nach dem letzten der Bücher. Mit beiden Händen hielt er es fest. Seine Augen schienen die engbeschriebenen Blätter durchbohren zu wollen.

Zeuner fing an, unruhig auf seinem Stuhle hin und her zu rücken.

„Was — was ist denn —? Warum interessirt Sie gerade dieses Buch —?“

Hellweg hörte nicht mehr auf ihn. Wenige Augenblicke noch, dann hatte er gefunden, was er suchte. Der gesammte Gewinn aus jenen bedeutenden Abschlüssen, welcher, seiner oberflächlichen Schätzung nach, in die Hunderttausend gehen mußte, fehlte.

Hellweg ward bleich bis in die Lippen. Die eine Hand legte er auf das Buch, die andere wie eine eiserne Klammer um Zeuners Arm.

„Hier steht ein Fehler,“ sagte er leise, aber mit wichtigem Nachdruck zwischen den Zähnen hindurch, „oder schlimmer noch — ein —“

Er sprach das Wort noch nicht.

Der andere wollte auffahren, aber jeder Laut blieb ihm vor dem durchbohrenden Blick, mit dem Hellweg ihm in das aschfahle Gesicht blickte, in der Kehle stecken.

„Gewinnposten, die ich nachweisen kann — ich nenne Ihnen nur Schmidt und Sohn in Köln — Fäller u. Co. in Königsberg — J. C. Wolff in Mannheim — fehlen hier — Gewinnposten, die Ihren ganzen Abschluß auf den Kopf stellen. — Mein Herr, wissen Sie, was das ist? — Das ist Be —“

Er kam nicht dazu auszureden, denn dies eine Mal war Zeuner rascher und gewandter gewesen als er. Mit einer schlangenhaften Bewegung hatte er sich aus Hellweg's Umklammerung losgewunden, die Bücher vom Tisch gerissen und in die Flammen geworfen.

Aber noch ehe diese sie recht ergreifen konnten hatte Hellweg auf die Gefahr hin, sich die Hände zu verbrennen, die werthvollen Beweisstücke wieder aus dem Kamin gerissen und zugleich hatte sich auf einen leisen Pfiff, den er in demselben Augenblick ausgestoßen hatte, die Thür von Frau Beckers Kammer geöffnet, und ehe Zeuner noch wußte, ob die Bücher vernichtet oder gerettet waren, hatte sich eine schwere Hand auf seine Schulter gelegt und eine Stimme dicht an seinem Ohre sagte: „Im Namen des Gesetzes, Sie sind verhaftet!“

Eines Gedankens Länge dachte er daran, sich zur Wehr zu setzen oder zu fliehen. Aber er mußte sich sagen, daß eines so vergebens sein würde wie das andere.

So begnügte er sich damit, einen Fluch auszustoßen und Hellweg zuzuzischen:

„Warte, Du Hund, das sollst Du mir büßen!“

Vor dem Hause stand eine Droschke schon bereit, welche die drei nach dem Polizeipräsidium führen sollte.

Hellweg hatte es aus Rücksicht für Weißholz vorgezogen, das Protokoll nicht in dem nahe bei Weißholz's Wohnung gelegenen Polizeibureau aufnehmen zu lassen. Es hätte vor der Zeit etwas zu ihm bringen können, und er wollte dem Doktor alles ersparen, was in diesem bösen Handel ihm irgend erspart bleiben konnte.

Während der Fahrt, die beinahe eine Stunde währte, öffnete Jacob Zeuner die Lippen kein einziges Mal. Er saß ganz still. Nur seine Blicke flackerten unsicher irrend hin und her, das Chaos seiner aufgeregten Gedanken verrathend. Nur wenn sie auf den Ingenieur fielen, der ihm gegenüber saß, die Bücher mit den leicht angelegten, Händen vor sich auf den Knien, nahmen Zeuners Augen einen zielbewußten Ausdruck an: den Ausdruck wütenden Hasses, drohender Vergeltungswuth.

7. Kapitel.

Rudolf befand sich in ziemlicher Unruhe. Die 3000 Mark von Zeuner wollten nicht eintreffen. Zum Teufel, wo sie nur bleiben? Das war ja gegen jeglichen Brauch zwischen ihnen. Wenn der Zeuner auch ein Lump von Geschäftsmann war, das mußte Rudolf ihm lassen, ihm gegenüber hatte er sich stets ebenso anständig wie prompt erwiesen.

Er mußte das Geschäft doch längst verkauft und das Kaufgeld in Händen haben. Wenn's schief gegangen, wäre er doch der erste gewesen, der davon erfahren. Also muthmaßlich nichts als Bummel. Na, wenn er bis morgen die Summe nicht hatte, würde er Zeuner in seiner Privatwohnung aufsuchen. Diese mochte sich's dann selber zuschreiben, wenn er ungerufen kam. Diese Gedanken wirbelten ihm durch den Sinn, während er drei Tage nach den geschilderten Vorgängen einer kleinen Frühstücksstube zustrebte, in der er häufig vormittags vorzusprechen pflegte, um die Zeitungen zu lesen.

Seit acht Tagen war er übrigens nicht mehr hier gewesen, so tief hatte er in der Arbeit gesessen; ja, bis auf den Kurzsattel, hatte er in der letzten Woche kaum ein Zeitungsblatt in der Hand gehabt. Neben der Arbeit für Zeuner hatte noch eine andere, ebenso eilige, fertig gestellt werden müssen. Aber auch das war abgethan. Ruh, er wollte nichts mehr von dergleichen wissen, jetzt wenigstens nicht.

Von Wirth und Kellner äußerst zuvorkommend begrüßt, nahm Rudolf seinen gewohnten Platz ein. Die Zeitungen, die er zu lesen pflegte, die gewohnten Speisen und Getränke wurden ihm, ohne daß er sie forderte, aufgetragen.

Zunächst sah er den Kurzsattel durch. An einigen Stellen suchte er, notirte eine kurze Berechnung an den Rand der Zeitung und nickte dann beinahe ausnahmslos befriedigt mit dem Kopf.

Wahrhaftig, womit er sich sein Leben lang nicht hatte brüsten können — er hatte jetzt Glück — sein kleines Viehchen sollte es gut bei ihm haben.

Ging's so weiter, konnte er sich nächstens ein Fräulein für das Kind halten und es in eine höhere Töchterschule schicken. Um — dann würde die Mutter am Ende ja entbehrlich sein.

Er trank das Glas Pilsener, das er vor sich stehen hatte, auf einen Zug leer.

Dann schlug er schmunzelnd das Zeitungsblatt um und begann zu lesen.

Aber um einige Augenblicke später schmunzelte er nicht mehr. Im Gegentheil, sein Gesicht entfarbte sich und seine Augen blickten starr und ungläubig auf eine Stelle im lokalen Theil, die ihm durch den gesperrt gedruckten Namen Zeuner ins Auge gefallen war.

Zweimal, dreimal las er die wenigen Zeilen, ehe sie sich seinem Verständniß überhaupt eingepägt.

Dann wurde er blaß bis in die Lippen.

„Verflucht!“ murmelte er, „daß das gerade passiren muß, wo man so schön im Zuge ist. Elend dumm muß der Mensch gewesen sein, daß er mit diesen Büchern reinfallen konnte. Donnerwetter! Kurzes Federlesen scheinen sie gemacht zu haben. Gleich in Untersuchungshaft. Wenn der nicht einen sehr schneidigen Anwalt kriegt, wird er sich schwerlich rauswinden, und dann geht's nicht ohne Zuchthaus ab.“

Rudolf schüttelte sich.

„Brrr, er kann mir leid thun. Meer schließlich, warum läßt er sich abfassen. Und ich? Um, hm, hm! Ver-rathen wird er mich nicht, denn es würde ihm nicht das geringste nützen, und im Uebrigen, fassen könnten sie mich auch dann nicht so leicht. Beweise und Zeugen, die sollen sie mal erst schaffen, aber schließlich, besser ist besser, und ob ich ein paar Jahre früher oder später nach drüben

gehe, am Ende wird sich da auch einbringen lassen, was mir noch fehlt, die dreitausend Mark sind doch futsch. Also selber, von heute zu morgen, es kommt ein bißchen rasch, aber mir gefällt's eigentlich.“

Blötzlich suchte er — „Und das Kind? Ohne das Kind hinüber gehen?“

Sein Gesicht verfinsterte sich. Und dann, mit einem Male, fuhr es wie ein Blitz darüber hin. Er sprang auf, zahlte seine Zeche, warf sich in eine Droschke und fuhr nach Hause.

Auf seinem Arbeitstisch fand er einen Kassiber von Zeuner. Ein schmaler Leinwandstreifen, mit einer bräunlichen Flüssigkeit wahrscheinlich Blut, in der zwischen ihnen üblichen Schiffschrift eng beschriebenen. Durch einen aus der Untersuchungshaft Entlassenen mochte er an seine Adresse gekommen sein.

Der Kassiber enthielt die dringende Mahnung, so schnell wie möglich Berlin zu verlassen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß man ihm auf der Spur sei. An einem von ihnen beiden sei's wahrlich genug, und nicht gerade nothwendig, daß sie beide die Konjunktur im Gefängniß verschließen, denn darum würde er wohl nicht kommen. Na, am Ende, das Leben sei lang. Rudolf

möge sich auf alle Fälle halten, damit doch wenigstens einer wisse, was die Glocke geschlagen habe. — Rudolf verschloß sämtliche Thüren seiner Wohnung, nachdem er sich vorher davon überzeugt hatte, daß Feig nicht zu Hause und auch sonst niemand in der Nähe sei.

Er machte mit großer Geschicklichkeit Feuer in dem Ofen seines Arbeitszimmers an. Der Kochherd wäre ihm lieber gewesen; in den großen, offenen Öfchern hätte die Flamme verzehrt, was sie verzehren sollte, aber da man im Hause wußte, daß der Kochherd fast niemals von ihm benutzt worden war und er alles Auffällige vermeiden wollte, mußte er sich mit dem Feuer in seinem Stubenofen begnügen.

Zuerst kam Zeuners Kassiber an die Reihe. Leinwand brennt langsamer als Papier. Dann drei Stöße fest zusammengeschnürter Schriftstücke, die schon zu diesem Zweck bereit gelegen zu haben schienen. Ein ähnliches Päckel warf er in einen kleinen, grauen Handkoffer. Hierauf sah er aufmerksam die Bücher und Papiere durch, die auf der Schreibtischplatte lagen: Pandalrecht — Strafgesetzbuch — Landrecht. — Sehr gut. Das mochte liegen bleiben. Es würde sich gut machen, falls hier wirklich gestöbert werden sollte. Auch die Papiere und Berechnungen, bis auf zwei eng beschriebene Foliobogen, die in den Ofen wanderten, blieben liegen. Es waren die Prozeßakten seiner ärmsten Klienten. Niemand konnte ihm einen Vorwurf daraus machen, daß er seine Kenntnisse selbst zum besten der Unbemittelten, Unberathenen verwerthete.

Dann zog er noch einmal alle Schubfächer seines Schreibtisches auf — sie waren sämmtlich leer. Aus seiner Schlafkammer nebenan holte er ein paar Wäschestücke und einen vollkommen neuen Anzug, legte beides zu den Schriftstücken und schloß den Koffer ab.

Dann nahm er seine Brieftasche aus der Tasche, prüfte sorgfältig jedes Blatt und jede Banknote, und warf noch chiffirte Zettel in den Ofen, in dem schon beinahe alles verkohlt war.

Geduldig wartete er ab, bis auch der letzte Rest zu Asche geworden, untersuchte den Aschenhaufen, ob er ungewöhnlich groß war, nickte befriedigt, da er ihm völlig unauffällig schien, goß noch ein paar Tropfen Wasser hinein, um die Asche zu kühlen, damit selbst Feig, wenn er zurückkehrte, nicht ahnen sollte, daß hier ein Feuer gebrannt habe, überslog mit einem letzten scharf prüfenden Blick noch einmal die Räume, und sagte dann mit lauter Stimme, als ob er nachdrücklich zu einem Andern spräche:

„So, hier wäre alles in Ordnung, nun zu Martha, thut sie's nicht gutwillig, mag sie die Folgen tragen. Ich bin fertig mit meinem Entschluß.“

Er traf Martha allein an. Pieschen spielte unten im Hofe. Nachdem er eine Weile schweigend zugeschaut, wie die fleißigen Finger seiner Frau Stich an Stich reiheten, beschloß er, geradenwegs auf sein Ziel loszugehen.

„Martha, höre mich noch einmal an,“ sagte er halblaut, sein scharfes Organ dämpfend, „meine Verhältnisse haben sich von Grund auf verändert —“

„Du sagtest das schon öfter und seit längerer Zeit,“ warf sie dazwischen, „und Du weißt auch, daß es an meinen Entschlüssen nichts ändern kann, ob Du ein armer oder ein reicher Mann bist.“

„Darum handelst es sich jetzt nicht. Ich meine etwas ganz Anderes. Es hat sich da in den letzten — sagen wir vierundzwanzig Stunden — etwas geboten — etwas hat ein Geschäft — na, kurz und gut, etwas, was Du doch nicht begreifen würdest, wenn ich's Dir auch erklärte, also jagen wir kurz: eine glänzende Aussicht, wenn ich mich entschließe, binnen kürzester Frist ins Ausland zu gehen.“

Martha sah ihn halb ungläubig, halb vorwurfsvoll an. Sie kannte ihn viel zu genau, um nicht zu wissen, daß alles, was jetzt kam, nichts als eine große Illge sei, eronnen, ihre Entschlüsse zu beeinflussen.

„Daß Du Dich gescheut und geweigert hast, hier in Berlin wieder mit mir zusammen zu leben, nun,“ er gab sich alle Mühe, einen leichten weltmännischen Ton anzuschlagen, „das kann ich am Ende begreiflich finden, aber draußen, wo niemand uns kennt, wo wir ein neues Leben anfangen könnten —“

Er hatte, während er sprach, mit ein paar Salzkrümchen gespielt, die er auf dem Tischtuch hin und her schob. Es war ihm doch peinlich gewesen, Martha ins Auge zu sehen.

Wer weiß, ob sie die wahren Gründe nicht ahnte, die ihn ins Ausland trieben.

„Da sich nun alles so gut zusammen trifft, denke ich, Du machst Dich und das Kind lieber heute als morgen reisefertig.“ Die Salzkrümchen lagen zu einem kleinen Haufen zusammengeschichtet.

Er hob die Augen. Was er sah, war schlimmer noch, als er erwartet hatte.

Hochaufgerichtet, die Hände auf die Tischplatte gestützt, stand Martha vor ihm da, und ihm beinahe drohend in die Augen sehend, schleuderte sie mit kaum verhehlter Empörung ihm entgegen:

„Nicht weiter! Du hast mir schon vieles zugemuthet. Erspare mir wenigstens, von Dir zu hören, daß Du Dich nicht scheust, Frau und Kind auf jene dunklen Pfade mitzunehmen, auf denen Du vor Entdeckung und Schande Dich zu flüchten trachtest.“

„Martha!“
„Was willst Du noch?“ jagte sie nun plötzlich wieder ganz gelassen. „Sind wir denn noch immer nicht zu Ende?“

„Nein!“ donnerte er, jede Fassung verlierend. „Gieb mir mein Kind zurück. Willst Du nicht mit mir gehen, so bleibe — Dich kann ich entbehren — aber nicht das Kind!“

„Du gabst Dein Ehrenwort, es mir zu lassen.“
„Narr, der ich war.“

Sie suchte die Achseln.
„Darüber zu rechten ist's nun zu spät!“

„Meinst Du?“ lachte er höhniisch auf. „Nun, wir wollen's abwarten.“

Er stürzte nach der Thür hin.
„Noch einmal und zum letzten Mal! willst Du oder willst Du nicht?“

Sie streckte die Hände abwehrend gegen ihn aus.
„Nein — in alle Ewigkeit, nein!“

Einen Augenblick noch standen sie sich stumm gegenüber, als ob sie ihre Kräfte gegen einander abmessen wollten, dann ging er zur Thür hinaus und warf sie donnernd hinter sich zu.

In langen Sägen hörte sie ihn die Treppe hinunterstürzen.

8. Kapitel.

In den Bureaus der Firma Zeuner und Weißholz hatte seit der Verhaftung Zeuner's Georg Hellweg mit großer Umsicht die Abwicklung der Geschäfte geleitet.

Weißholz, der bereits auf dem Wege der Besserung war, durch die Wendung der Dinge sich aber in einem traurig zerrütteten Seelenzustand befand, hatte Hellweg mit den weitgehendsten Vollmachten ausgerüstet.

Gleich nachdem Hellweg an jenem Morgen tief erschüttert vom Polizeipräsidenten zurückgekehrt war, wo er zu Protokoll gegeben hatte, was ihn zu der Festnahme Zeuner's veranlaßt, war ihm ein Herr mit Namen Krüger gemeldet worden.

Als Hellweg das Empfangszimmer betreten, hatte er einen lebhaften Herrn in mittleren Jahren angetroffen, der ungewöhnlich darüber erregt, ja entrüstet schien, Zeuner nicht anzutreffen.

„Wie ist es mir möglich, nicht zur Stelle zu sein, wenn es sich um die wichtigsten Dinge handelt! Da Sie eine bevorzugte Stellung im Geschäft einnehmen, werden Sie ja natürlich davon wissen, heute sollte die Uebergabe des Geschäfts an mich perfekt werden; Zeuner und ich wollten von hier sofort zusammen zum Notar fahren.“

Hellweg war's bei diesen Worten gewesen, als ob mit einem Schlage ein dunkler Vorhang zerreiße und alles, was bisher in undurchdringlich tiefe Nacht gehüllt gewesen, sich plötzlich kläre und lichte.

Das letzte ausschlaggebende Motiv, das Zeuner zu seinen betrügerischen Thaten getrieben, war mit einem Male offenbar. — Er hatte Gelegenheit gehabt, das Geschäft zu verkaufen, muthmaßlich mit großem Vortheil zu verkaufen. Um den Gewinn allein in seine Tasche fließen zu lassen, hatte Weißholz vorher ausscheiden sollen; um ihn zum Ausscheiden zu bringen, waren die gefälschten Bücher angefertigt worden. So und nicht anders konnte es sein.

Hätte es außer Krügers Worten und den, an seine Adresse gerichteten Briefen Zeuner's, noch der Beweise bedurft, so waren sie in den richtigen Geschäftsbüchern gegeben, die Krüger während der letzten Tage zur Verfügung gestanden hatten. In den Konten, die der muthmaßliche Käufer in Händen gehabt, hatte Hellweg denn auch mit leichter Mühe all die glänzenden Geschäftsabschlüsse gefunden, die er in den gefälschten Büchern vergebens gesucht, und noch etliche mehr dazu.

Während der ersten Tage nach der Katastrophe war Krüger durchaus gewillt gewesen, von dem Geschäftsabschluß wieder zurückzutreten.

Die moralische Schluppe, welche die Fabrik zweifelsohne aus dem Prozeß Zeuner davon tragen würde, schreckte ihn zurück.

Hellwegs ruhige, besonnene Art der Verhandlung, die sachgemäße Klarlegung des einschlägigen Materials, die an der Hand von Ziffern leicht nachzuweisenden Vortheile, welche die aufblühende Fabrik bot, hatten Krüger schließlich umgestimmt, und der Vertrag war, allerdings mit wesentlich ungünstigeren Bedingungen für die Verkäufer, am Ende doch zustande gekommen.

Hellweg hatte es für seine Freundespflicht gegen Weißholz gehalten, alles daran zu setzen, dieses Endziel zu erreichen.

Vor der Entscheidung.

Von Karl Pröll.

Kings mondeslichtes Schweigen,
So raste, mein Wanderstab!
Der Nebel glänzt in den Zweigen
Und tropft zur Erde hinab.

Mein Sinnen wird ganz bezwungen,
Wenn welkes Laub mich ruft;
In Traumes Dämmerungen
Verschwimmt des Herbstes Duft.

Im Süden Sterne flammen,
Vom Hoffen und Sehnen durchbebt.
Nun, Deutsche, haltet zusammen,
Bis deutichen Tag ihr erlebt!

Albumbblätter.

Die Tyrannei der Großen wird sich
geben, wenn unsere Kriecherei sich gibt.
Bürger.

Frommt es doch, wenn man weinend
Sucht gelernt. Weisglos.

Der Gehorsam ist der Anfang aller
Weisheit. Segel.

Sinnprüche.

Ich verstehe unter wahrem Patriotismus
nicht gewohnheitsmäßiges oder liebedie-
nerisches Festhalten an einem efermen End-
ergebnis historischer Zufälligkeiten und eng-
herziger Hausmachtspolitik, sondern nur un-
verbrüßliche Treue gegen das höchste Gut
des Menschen, sein Volk und dessen Eigen-
art. Beowulf.

Selig, wer in Jugendtagen
Seinem Herrn und Meister dient!
Unglücklich aber jener,
Welcher Lichtes gold'ne Pfade
Zu verlassen sich erkühnt!

Goldkörner.

Wer borzt ohne Bürgen und Pfand,
Dem sitzt ein Wurm im Verstand.

Kleidersäume von hellen Kleidern reinigt man, indem man sie mit Brot abreibt. Dunkle Kleidersäume bürstet man mit dünnem Kaffee, Kaffeesatz, den man mit Regenwasser aufgekocht hat.

Druckstellen aus Plüschmöbel entfernt man, indem man die Stellen mit heißem Wasser betupft und mit einer scharfen Bürste bearbeitet; die umgedrückten Fäden richten sich nach dieser Prozedur wieder auf.

Schönen Schnittlauch zu ziehen. Vor allem sollte man ihn alle zwei bis drei Jahre zerreißen und versetzen. Er verlangt einen nicht zu schweren Boden und eine Lage, in der er während der Sommermonate nicht den Strahlen der heißen Mittagssonne ausgesetzt ist. Ein gutes Mittel, um ihn zum üppigen Wachstum zu bringen, ist das Ueberstreuen mit Aschzeitig im Frühjahr oder auch mit Kaffeesatz. Besonders günstig aber wirkt das Begießen mit der Brühe, die vom Sauerkraut abgeschöpft wird, etwas mit Wasser verdünnt. Die Anwendung sollte aber in den ersten Frühlingsmonaten geschehen: er wächst darauf ungemein üppig. Auch Seifenwasser wirkt günstig auf die Vegetation. Alle diese Mittel lassen sich auch in mäßigen Quantitäten bei der Topfkultur anwenden. Um während des Sommers stets frischer, zarten Schnittlauch zu haben, schneidet man ihn dicht an der Erde ab, bedeckt ihn mit halberfaulter Mistbeet- oder anderer Dungerde und begießt dieselbe fleißig.

Reinigung eines Teppichs. Ein Stück Gallseife für 10 Heller verkoche man mit zwei Liter weichem Wasser und gebe, sobald die Seife ganz gelöst ist, vier Eßlöffel Salmiakgeist hinzu. Ist der Teppich dann ganz sauber getlopt und gebürstet, so daß er staubfrei ist, so bürstet man ihn frichweise mit einer in die erkaltete Lösung eingetauchten Bürste, immer die helleren Streifen zuerst. Danach wird mit einem reinem Schwamme und kaltem Wasser der entstandene Seifenschäum abgetupft; zum Schluß werden die gebürsteten Stellen mit mehreren Leinentüchern trocken gerieben. Die Arbeit ist nicht leicht, aber lohnend.

Selbstbereitung guten Fleckwassers für Leinzeug. Wein-, Obst-, Kaffee- u. dgl. Flecke entfernt man aus Leinzeug, Schmutz- und Schweißflecke aus Leibwäsche am besten durch folgendes, selbst-

bereitetes Fleckwasser: 1 Kilo Glauberatz, 1 Kilo Soda und 1 Kilo Chlorkalk werden in einem Steintopf mit 14 Liter Regenwasser sechs bis acht Tage lang auf eine mäßig warme Stelle des Herdes gestellt und täglich mit einem hölzernen Stabe umgerührt. Nach dieser Zeit gießt man das Wasser klar ab, fällt es in Flaschen und benützt es bei der Wäsche.

Ritt für Risse in eisernen Ofen. Holzasche wird fein gesiebt, mit Kochsalz vermischt, dieses unter Zugießen von Wasser zu einem Teig gerührt und dem ganzen noch ein wenig Lehm zugefügt.

Ohne die Sonnenstrahlung würde die Temperatur der Erdoberfläche — 79 Grad Celsius betragen.

Ein erwachsener Mensch atmet täglich zwei Kilo, bei angestrenzter Arbeit 2 1/2 Kilo Kohlsäure aus. Darin sind 1/2 bis 2/3 Kilo Kohlenstoff enthalten.

Unsere Hausentlarke ist erst im 19. Jahrhundert aus Asien nach Deutschland gekommen.

Ein Kilo des Glases, aus dem photographische Linien geschliffen werden, kostet bis 30 Kronen.

In Padua legt ein Student sein Doctorexamen ab. Die an ihn in lateinischer Sprache gerichteten Fragen beantwortet er zur vollsten Zufriedenheit, allein beharrlich italienisch. Als man ihn um den Grund seines Verhaltens befragte, antwortete er: „Das Italienische ist eine Tochtersprache des Lateinischen und wenn ich die Wahl zwischen Mutter und Tochter habe, bevorzuge ich stets die Tochter.“

Für junge Hausfrauen. Mina war im Institute erzogen. Als sie heiratete, wußte sie nichts von Küche und Haushalt, wie es öfters so geht. Was konnte es helfen, sie mußte auch den hausbadenen Teil des Ehestandes kennen lernen. „Ach“, sagte sie, als ihre Magd sehr kleine Eier vom Markte brachte, „es ist doch eine Schande! So winzige Eier, die sollte man doch länger im Neste liegen lassen, bis sie etwas größer sind.“

Ein Zeitkind. Pepi (der soeben bestrast wurde): „Das ist keine Kunst, wenn so ein großer Vater so'n kleinen Duden schlägt!“

jährlich 0-81 vom Tausend, im letzteren aber noch 1-1 vom Tausend. Freilich, günstiger als in Böhmen liegen die Dinge in Steiermark, weil der wirtschaftliche und politische Machtunterschied der beiden Völker tatsächlich viel größer ist als in Böhmen. In diesem Lande scheitert ja jeder Versuch einer optimistischen Deutung der Raubbergischen Ergebnisse an der täglich fortschreitenden wirtschaftlichen und kulturellen Erstarkung des Tschechenvolkes, der wir nur bei emsiger national-deutscher Politik auf allen Linien gewachsen sein werden.

A. W.

Das zukünftige Parlament.

Der nächste Monat bringt die Entscheidung über die Zusammensetzung des künftigen Abgeordnetenhauses. Die Regierung rechnet mit einer agrarisch-konservativen Mehrheit, und den Vertretern der städtischen und industriellen Interessen, den Anhängern der freiheitlichen und fortschrittlichen Ideale bleibt es überlassen, ob sie sich zu gemeinsamer Arbeit zusammensuchen wollen oder nicht. Die Notwendigkeit des Zusammenschlusses der freiheitlich Gesinnten wird sich auf der deutschen Seite umso stärker geltend machen, als darin die einzige Möglichkeit gelegen ist, einem Ueberwiegen des slavischen Einflusses entgegenzutreten; dazu kommt noch, daß die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen Landwirten und Städtebewohnern im deutschen Lager nicht unausgleichbar sind und daß unsere deutschen Arabier sich allezeit unter die Fahne des Fortschrittes gestellt haben. Der deutsche Block bietet den Angehörigen aller Berufs- und Erwerbsstufen Gelegenheit, sich zu betätigen, und wird es auch allen seinen Mitgliedern ermöglichen, die Interessen ihrer Wahlbezirke nachdrücklich und mit Erfolg zu vertreten. Man braucht ja bloß darauf zu verweisen, daß die größte deutsche Partei im bestehenden Abgeordnetenhaus, die deutsche Volkspartei, in ihrem Schoße Industrielle, Landwirte, Vertreter der akademischen Berufe, Aerzte, Rechtsanwälte, Handwerker und Arbeiter vereinigt und daß alle ihre Mitglieder sich entsprechend betätigen konnten und in der Partei immer jene Unterstützung gefunden haben, welche den Ausgleich der wirtschaftlichen Gegensätze bedeutet. Und so kann es auch im künftigen deutschen Block sein, so muß es sein, soll der deutsche Charakter des Staates, soll die Führung des deutschen Volkes in Oesterreich nicht verloren gehen.

abschreckendes Bild. Sittlichkeitsverbrechen der scheußlichsten Art kommen häufig vor, ebenso nicht selten Eismordversuche lüderlicher Frauen, von denen gar eine mit dem eigenen Vater Ehebruch treibt, weshalb sie dann auch lebendig verbrannt wird.

Die ausgefuchteste Niederlichkeit kam jedoch in Deutschland erst durch Nachahmung der Hofsitte französischer Könige, besonders Ludwigs den XIV. und XV., auf. Die Bräuterei der geistreich verben Herzogin Charlotte Elisabeth von Orleans, einer durch und durch gut deutschen Prinzessin (Vielotie genannt), entwarf uns vom französischen Hofleben ihrer Zeit (zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts) ein grauenvolles Bild. Und dieser Hof und Adel, in dessen Kreisen sogar die Sodomiterei in allen erdenklichen Formen gehörte, ward Vorbild und Muster für die deutschen Fürsten und Edelleute. Was Wunder, wenn mit der Verschwendungssucht, der Baumut, der Mißachtung der Volksgesetze, der böhmisch-grausamen Despotenlaune bourbonischer Verderbnis auch das heillosste Maitreffenwesen nach Deutschland und Oesterreich kam. Es gehörte zum guten Tone, zur Wahrung des Ansehens einer fürstlichen Persönlichkeit, sich außer der rechtmäßigen Gattin eine „Maitresse“ zu halten, und die guten Untertanen mußten zur Erhaltung dieser Mehen Steuern zahlen oder auch, wie schon erwähnt, in einigen deutschen Kleinstaaten ihr Blut opfern.

Kennzeichnend den Repräsentanten, die slavische Demut und den Mangel jedes Mannesstolzes im Volke, schildert Johannes Scherr die Szenen, die der Maitresse des Kurfürsten Johann Georg IV. von Sachsen, der Sibylla v. Reischütz, bei ihrem Begräbnisse erwiesen werden mußten. „Donnerstag

Man darf aber auch erwarten, daß das neue Abgeordnetenhaus mit einem reformierten Herrenhause zu arbeiten haben wird. Schon in der abgelaufenen Legislaturperiode hat sich im Herrenhause eine, bisher noch selten beobachtete Mäßigkeit und Selbstständigkeit bemerkbar gemacht, die in dem Momente einsetzte, als im Zusammenhang mit der Wahlreform auch die Forderung nach einer Verjüngung der ersten Kammer erhoben wurde. Wieder einmal hat sich gezeigt, daß in dieser Körperschaft, die einerseits als Hort des Wissens und der Erfahrung, andererseits als die Stätte der strengsten Observanz galt, noch viele lebendige Kräfte schlummern, und man kann mit Recht erwarten, daß diese Kräfte vollauf angespannt werden, um nicht gegen sondern mit der Volksvertretung zu arbeiten. Trotz der gesetzlichen Bestimmung über die Festlegung der Zahl ernannter Mitglieder kann man auch mit einer persönlichen Umformung des Herrenhauses rechnen, denn es ist wohl anzunehmen, daß die im Gesetze bestimmte Höchstzahl ernannter Mitglieder wenigstens zu Beginn der neuen Legislaturperiode erreicht werde. Wenn sich aus taktischen Gründen die Krone dazu verstanden hat, sich in der Zahl der zu ernennenden Herrenhausmitglieder eine Beschränkung aufzuerlegen, so ist es gewiß keine irrtümliche Auffassung, wenn man das neu zusammenretende Parlament als Kumpfparlament bezeichnen würde, wäre die Vollzahl der Mitglieder der ersten Kammer nicht erreicht. Hat man aber von der Umformung des Herrenhauses in der Richtung der Berufsvertretungen Abstand genommen, so bleibt es der Weisheit des Herrschers unbenommen, bei den dann zu erfolgenden Berufungen in die Pairskammer auf diesem Umstand Rücksicht zu nehmen und die Hochburg theoretischen Wissens und Erfahrens durch gereifte Männer aus dem praktischen Leben zu ergänzen. Dann erst wird das Experiment mit dem neuen Wahlrecht als vollendet zu betrachten sein und dann wird auch das zukünftige Parlament die Gewähr für ein gedeihliches Arbeiten bieten können.

Am 23. Mai fällt die Entscheidung über die Zusammensetzung des neuen Abgeordnetenhauses, denn der Hauptwahltag wird voraussichtlich noch eine ganze Anzahl von Mandaten unbesetzt lassen, und das neue Haus wird in der ersten Junihälfte zusammentreten. Da die verfassungsmäßige Vorsorge für die Bestreitung des Staatshaushaltes nur bis zum 31. Juli reicht, dürfte außer einem Budgetprovisorium keine weitere Vorlage zur Erledigung gelangen, denn die Konstituierung des neuen Hauses und die sich daran anschließende Adreßdebatte werden zweifellos einen großen Teil der kurzen, zur Verfügung stehenden Zeit in Anspruch nehmen. Dazu kommt noch, daß gerade die Sommerszeit für die von der Regierung vorausgesehene „agrarisch-

den 12. April 1694 ging vom sogenannten fürstbergischen Hause an der Elbebrücke aus ein prächtiger Leichenzug durch die Straßen von Dresden. Schwarz gekleidet, mit Ober- und Untergewehr bewaffnet, bildete die Bürgerschaft der Hauptstadt von Kursachsen Spalier, wie ihr, „bei Strafe“ befohlen worden war. Sie mußten lange stehen und worten, diese guten, geduldigen, in Gottes- und Fürstensfurcht geborenen und erzogenen Bürger von Dresden; denn erst zur achten Abendstunde setzte sich der Leichenkondukt in Bewegung in dem Schein der an den Straßenecken lodernenden Wachsfeuer und der von acht zu acht Schritten längs der Straße brennenden Pechfackeln. Den Zug eröffneten sechs Hofdiener in langen schwarzen Mänteln, weiße Wachsackeln tragend. Es folgten zwei Marschälle mit schwarzen Stäben, diesen 62 Schüler mit langen Flören und weißen Wachslichtern. Dann kam der Hausstand der Verbliebenen: Hofmeister, Stollmeister, Kammerjunker, Pagen, Lakaien, der „Kammermohr“ und der „Kammerürke“, alle langbemantelt und in einer wehren Wolke von Flör wandelnd. Hinter diesem Gefinde der sechs-spännigen Leichenwagen, mit fürstlichem Pomp geschirrt und geschmückt. Wappenschilder hingen an beiden Seiten des mit schwarzem Samt überzogenen Sarges. Dem Leichenwagen zur Seite schritten Hofherren mit weißen Wachsackeln und hintendrin ritten zwei Marschälle. Hierauf folgte die vergoldete Staatskarosse, in der der Kurfürst Johann Georg IV. in großer Trauer saß. Neben der Karosse gingen 16 Trabanten mit schwarzen Helmbardun, von welchen silberne Troddeln niederhingen. Wieder zwei Marschälle; dann der Bruder des Kurfürsten, der Herzog

„konservative“ Mehrheit nicht zu politischer Tätigkeit geeignet erscheint, und so werden sich an die Erledigung des Budgetprovisoriums die Sommerferien anschließen, während welcher die Regierung die Verhandlungen einleiten muß, um die Arbeitsfähigkeit des Hauses zu sichern; es ist selbstverständlich, daß zu diesem Ziele nur durch eine Aenderung der Geschäftsordnung geschritten werden kann, denn nicht bloß ihre Handhabung, sondern noch mehr die Tatsache, daß sie ursprünglich für 300 Abgeordnete geschaffen wurde, haben die Störungen in der letzten Parlamentstagung verursacht. Hat aber die Geschäftsordnung bei 425 Abgeordneten sich nicht bewährt, so muß bei einer Anzahl von 516 Abgeordneten als gewiß angenommen werden, daß sie nicht die Grundlage der Verhandlungen bilden kann. Daß diese Reform kommen muß, ist kaum strittig; schwieriger ist die Frage, wie man sie durchbringen könnte. Daß kleine Fraktionen versuchen werden, alle in der letzten Zeit mit größerem oder geringerem Erfolge angewendeten Mittel der alten Geschäftsordnung zu gebrauchen, um ihre Mundtotmachung in der neuen Geschäftsordnung zu verhindern, ist außer Frage. Und doch muß die Reform dahin gehen, daß der ganze Apparat des gesetzgebenden Körpers, daß der Arbeitseifer der großen Parteien nicht durch die Obstruktion einzelner Weniger gelähmt werden kann! Die Regierung wird es gewiß unterlassen, mit einer dießbezüglichen Vorlage an das neue Haus heranzutreten, sondern sich damit begnügen müssen, ihre Notwendigkeit zu betonen, im übrigen aber die Geschäftsordnungsreform den autonomen Beschlüssen des Hauses anheimstellen. Es ist auch möglich, daß ein Ausschuß zur Beratung einer neuen Geschäftsordnung eingesetzt wird; daß aber in der erforderlichen Frist das Ergebnis dieser Beratungen der Gesetzgebung wird zuegeführt werden können, ist kaum wahrscheinlich. Man darf nicht übersehen, daß dem neuen Hause eine Reihe von dringenden Regierungsvorlagen zugehen, daß entsprechend den in der Wahlbewegung gestellten Zielen viele Anträge aus dem Schoße des Hauses selbst entstehen werden, daß weiters der Arbeitseifer erfahrungsgemäß im umgekehrten Verhältnis zu der Fülle der Aufgaben steht und daß schließlich schon zu allem Anbeginne Gelegenheit zu Gegensätzen gegeben ist. Die Aufteilung der Ausschußmandate, äußere Einflüsse und lokale Ereignisse irgendwo im Reiche bergen immerhin Gefahren genug für die Arbeitsentwicklung im Hause.

Viel wird auch von dem Verhältnis abhängen, daß zwischen den einzelnen Parteien und der Regierung bestehen wird. Naturgemäß können nicht alle Parteien ihre Vertreter im Kabinett haben, aber man rechnet doch damit, daß im Hause des allgemeinen Wahlrechtes eine ausschließlich aus Vertretern des Parlamentes bestehende Regierung

Friedrich August, später als August „der Starke“ Europa mit dem Rufe seiner Taster erfüllend, in einer sechs-spännigen Kutsche, von Wachslichtern tragenden Trabanten und Pagen umgeben. Abermals zwei Marschälle. Hierauf der Oberhofmarschall von Haugwitz in zweispänniger Kutsche, der Kammerherr von Reischütz in einem schwarz überzogenen Einpänner, 54 zweispännige Wagen, angefüllt mit Kavaliern und Hofleuten; endlich zum Schluß sechs Lakaien mit Fackeln. Alle Glocken der Stadt begannen zu läuten, sowie die Prozession sich in Bewegung setzte. Bei ihrem Vorübergehen präsentierten die Bürger das Gewehr“

Kaiser Karl VI., in der Jugend noch spanisch erzogen, bequeme sich, wie andere deutsche Fürsten, und mit ihnen der ganze hohe deutsche Adel, immer mehr der französischen Hofsitte an und hielt sich auch eine „maitresse en titre“, die sogenannte spanische Althann. Die österreichischen Minister Singendorf und Bartenstein, dann der berühmte Staatskanzler Kaunitz waren durch und durch französisiert und taten alles Mögliche, um den Pariser Ton nach Wien zu verpflanzen. Eine Engländerin, Montague, besuchte den Wiener Hof im Jahre 1716 und erzählt, jede Frau vom Stande habe dort zwei Männer. Diese Verbindungen seien so allgemein bekannt, daß es eine bittere Beleidigung für eine Dame wäre, sie zu einem gefälligen Vergnügen einzuladen, ohne zugleich ihre beiden Männer mitzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

die Staatsnotwendigkeiten vertreten wird. Dann wird aber auch mit dem System der kleinen Kompromisse gebrochen und innerhalb eines bestimmten Rahmens gearbeitet werden müssen, der sich aus den in der Regierung vertretenen Parteien zusammensetzt. Ob dann die „agrarisch-konservative Mehrheit“ in der Lage sein wird, das Staatsschifflein durch die vom fortschrittlichen Sturm gepeitschten Wellen, zwischen den Klippen nationaler Gegensätze steuern zu können, das wird die Zukunft lehren. Heute schon sei der Steuermann gewarnt, mit vollem Dampf seinen Kurs durch diese Flut zu nehmen, denn die Geschichte und die Erfahrung erzählen von Kesselexplosionen, bei welchen Schiff und Besatzung untergingen. . . . Nur mit Hilfe eines geübten Lootsen, dessen starke Kraft und scharfer Blick durch alle Fährnisse durchführt, kann das Schiff in ruhige Gewässer geführt werden. Jeder geübte und seiner Verantwortung sich bewußte Steuermann wird sich einen solchen zu sichern wissen. Und so ein Lootse ist der deutsch-freieitliche Block!

Zur Wahlbewegung.

Im Zeichen der Einigkeit. In diesen Tagen hielt L.-S.-R. Marchl in Hohenmauthen, Mährenberg und Brunnendorf Wählerversammlungen ab, die alle im Zeichen der Einigkeit standen und sich zu schönen Vertrauenskundgebungen gestalteten. Den Vorsitz in der Mährenberger Versammlung hatte Herr Grundbesitzer Langer, in der Hohenmauthener Versammlung Herr Gewerke und Bürgermeister Erber inne. Es wurden Entschlüsse gefaßt, in welchen dem Wahlwerber Herrn Landesgerichtsrat Marchl das vollste Vertrauen ausgesprochen und wobei zugleich die bindende Erklärung abgegeben wurde, kräftigst für seine Wahl einzutreten.

Die Wahlwerber der Stajercpartei. Nun hat auch die Stajercpartei, die sowohl gegen die liberalen als auch die klerikalen Pervaken den Kampf aufgenommen hat, ihre Wahlwerber namhaft gemacht. Der Wahlwerber für den Landgemeinbezirk Cilli-Franz ist der Grundbesitzer und Verwalter der Herrschaft Schönegg Herr Josef Vodopius. Es wird den auf dem platten Lande wohnenden Deutschen zur Pflicht gemacht, ihre Stimmen mit jenen der Stajercpartei auf Herrn Vodopius zu vereinigen. Die übrigen Wahlwerber der Stajercpartei sind: Für Pertau-Friedau Bürgermeister Josef Ornic, für Marburg (linkes Ufer) Landmann Ludwig Kresnik, für Rann-Lichtenwald Alfred Baron Roscon, für Rohitsch-Drachenburg Weingartenbesitzer Andreas Drosenig. Im Kärntner slovenischen Wahlbezirk stimmen die Stajercleute mit den Deutschen für Friedrich Seifrig.

Rohitsch-Sauerbrunn. In einer Vertrauensmännerversammlung wurde einstimmig die Wahlwerbung des deutschfreundlichen Slovenen Andreas Drosenig gutgeheißen.

Die traurige Rebekade Nr. 2. Die Slovenen des Städtewahlbezirk Cilli-Friedau sind mit dem von beiden slovenischen Parteien gemeinsam aufgestellten Kandidaten Rebel sehr unzufrieden. Der „Gospodar“ berichtet von seinen mißglückten Wählerversammlungen in Hohenegg und Tüffer, woran natürlich der Mißgriff in der Person des Wahlwerbers Schuld trage.

Dr. Povalej in Neukirchen. Am 14. d. M. hatte der slovenisch-klerikale Kandidat des Wahlbezirk Cilli-Franz, der Finanzkommissär Dr. Povalej aus Marburg eine Wählerversammlung in Neukirchen bei Hohenegg einberufen, bei welcher es zu stürmischen Austritten zwischen den klerikalen und liberalen Wählern, welche letztere jedoch in der Minderheit waren, kam. Die klerikalen hatten ihren ganzen Heerban unter Führung von „acht geistlichen Herren“ aufgebieten. Natürlich durfte die Knüttelgarde des Pfarrers Kulovec aus Neuhaus die Mitglieder des Neuhauser Lesevereines nicht fehlen. Im Vollbewußtsein ihrer numerischen Überlegenheit übten die klerikalen ihren ganzen bekannten Terrorismus aus. Der Pfarrer Dr. Gregorec, der den Vorsitz führte, ließ niemanden reden, und schwanzte jeden, der sich von der liberalen Partei zu Worte meldete mit den Worten „Sei still, Pöcher!“ an, ja man bedrohte solche Wagemutige mit dem Hinauswerfen. Infolge dieses Vorgehens der klerikalen kam es zu großen Lärmjahren. Die Anhänger

der unabhängigen Bauernpartei veranstalteten eine Protestversammlung, bei der für den Gegenkandidaten Rebel Stellung genommen wurde.

Wähler Achtung!

Schaut, wenn ihr es nicht bereits getan habt, sofort nach, ob euer Name in der Wählerliste steht! Denn wählen kann nur, wer in die Wählerliste aufgenommen ist. Wer nicht in der Wählerliste steht, kann am Tage der Wahl noch so sonnenklar nachweisen, daß er nach dem Gesetze das Wahlrecht besitzt — er darf dennoch nicht wählen.

Damit jeder Wähler das Wahlrecht sich sichern kann, ist die Reklamation eingeführt. Derjenige Wähler, der in der Wählerliste nicht verzeichnet ist, kann sein Wahlrecht reklamieren, das heißt, er führt Beschwerde über die Nichtaufnahme in die Wählerliste. Seiner Beschwerde muß er diejenigen Dokumente, mit denen er seine Wahlberechtigung nachweisen kann, beilegen.

Wahlberechtigt ist schlechthin jeder österreichische Staatsbürger, der am Tage der Wahlauschreibung das 24. Lebensjahr zurückgelegt hat und am gleichen Tage in der Gemeinde ein Jahr gewohnt hat. Drei Dinge muß also der Wähler, der reklamiert, nachweisen: daß er österreichischer Staatsbürger ist (durch den Heimatschein); daß er am 19. Februar 1907 mindestens 24 Jahre alt gewesen ist (Taufschein); daß er an diesem Tage bereits mindestens ein Jahr lang in der Gemeinde seinen Wohnsitz hat (Bestätigung vom Gemeindebeamten oder polizeilichen Meldbeamten). Diese Dokumente sind stempelfrei.

Politische Rundschau.

Prostitution des Prieisteramtes. Die Freisinnigen verunehren die Priester, schreien die klerikalen in Versammlungen und Presse. Und dabei sind gerade die klerikalen diejenigen, die die Priester der Schande in die Arme treiben, sie mit den niedrigsten Mitteln zur Prostitution ihres Amtes zu verführen suchen. Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ hat dieser Tage aus dem christlichsozialen Parteitümpel, in dem so mancherlei unreines Gewürm gedeiht, einen grauslichen Happen herausgefischt, der für obiges Bände spricht. Es ist ein geheimes Rundschreiben der christlichsozialen Parteileitung an die geistlichen Herren, das genaue Weisungen gibt, was letztere zu tun haben: Der Pfarrer hat über die politische Gesinnung seiner Gläubigen genau Buch zu führen, wobei diese in „Gutgesinnte“, „Indifferente“ und „direkt Abgeneigte“ einzuteilen sind. Der Pfarrer muß aus seiner Gemeinde die Männer auswählen, die die Agitationsplakate anschlagen (in der Liste bezeichnet mit Nummer 1), der Pfarrer hat die Pflicht, besondere Hebertalente zu entdecken (Nummer 2), und auf welchem Wege, ist egal, Abonnenten für die klerikale Presse zu treiben (dies ist die dritte Art der Parteiwurzen). Ferner: Der Pfarrer hat auch eine Liste über die Gesinnung politisch tätiger Frauen anzulegen, der Pfarrer muß ein besonderes Verzeichnis aller Wirte liefern (zur späteren Bearbeitung mit Flugschriften), dem Pfarrer obliegt es, Lokale, geeignet zur Abhaltung von Versammlungen, bereit zu halten, und der Pfarrer muß schließlich auch die Gesinnung der Wirte nach dem oben angegebenen Schema qualifizieren. Der Priester soll also zu den niedrigsten Korteischdiensten gepreßt werden, Zutreiber, Spigel, Agent und Hausierer sein. Wo ist der Freisinnige, der dem Prieisteramte einen auch nur annähernd gleich großen Schimpf antun wollte?

Aus Stadt und Land.

Konzert im Waldhaus. Am Sonntag nachmittag 4 Uhr findet im Waldhaus ein Konzert der Cillier Musikvereinskapelle mit folgender gewählter Vortragsordnung statt: 1. „Im Maiengrün“, Marsch von Max Schönherr; 2. „Belchenmädle“, Walzer von Josef Hellmesberger; 3. Ouverture zur Oper: „Die Zigeunerin“ von W. Balfe. 4. „Das Erntefest“ von Richard Silenberg, a) „Zug der Schnitter“, b) „Schnitterliedchen“,

c) „Beim fröhlichem Mahle“, d) „Tanz unter der Linde“; 5. „Das Lied vom Rabenberg“, Original-Wienerlied von J. F. Wagner; 6. Große Fantasie aus der Oper „Trovatore“ von G. Verdi; 7. Ouverture zur „Die leichte Kavallerie“ von Fr. Suppé; 8. „Ziehereien“, Walzer von E. W. Ziehrer; 9. „Sang und Klang aus Steiermark“, Polpurri von E. Wagner; 10. „Künstlerblut“, Walzer aus der gleichnamigen Operette von Ed. Eysler; 11. „Die Modegeherin“, Polka fr. von Lud. Schachenhofer; 12. Schlusmusik.

Vom Turnverein. Heute, Sonntag, nachm. findet in der Turnhalle ein Vereinswetturnen statt. — Am kommenden Samstag findet ein Schauturnen statt, zu welchem Gäste Zutritt haben. Anschließend daran findet ein Familienabend im großen Saale des Hotels Tereschel statt.

Untersteirischer Deutscher Lehrerverein. Am 9. Mai findet punkt 11 Uhr vormittags im Zeichensaal der Landesbürgerschule in Cilli die Hauptversammlung des Vereines mit folgender Tagesordnung statt: 1. Auschußberichte. 2. Vortrag: „Was wir wollen“. (Landesbürgerschullehrer Leo Baumgartl, Cilli.) 3. Antrag des Vereinsauschusses auf Einführung einheitlicher Schulhefte im Vereinsverlage. (Berichterstatte Oberlehrer Hölzl, Store.) 4. Aussprache über den Vertrag der Versicherungsgesellschaft „Concordia“ in Reichenberg. (Lehrer Horwath, Cilli.) 5. Zeit, Ort und Tagesordnung der nächsten Hauptversammlung. 6. Freie Anträge. Anschließend an die Versammlung gemächliche Zusammenkunft im Saale des Hotel Mohr. Gäste willkommen!

Evangelische Gemeinde Cilli. Heute, Sonntag, findet in der Christuskirche in Cilli um 10 Uhr vorm. der Hauptgottesdienst und um 11 Uhr ein Kindergottesdienst statt. Für 1/12 Uhr ist die Jahresversammlung der Gemeinde im Pfarrhaussaale festgesetzt. Im Falle der Beschlußunfähigkeit findet sie am Freitag abends statt. Heute nachm. 4 Uhr wird auch in Lichtenwald im Hause des Herrn Dr. Wienerroither ein öffentl. evang. Gottesdienst abgehalten werden.

Evangelische Gemeinde. Heute, Sonntag findet um 1/12 Uhr im Gemeindefaale in der Gartengasse die Jahreshauptversammlung der Gemeinde mit folgender Tagesordnung statt: 1. Erstattung des Jahresberichtes pro 1906. 2. Rechnungslegung durch den Herrn Kassier. 3. Wahl der Gemeindevertretung. 4. Ergänzungswahlen in das Presbyterium. 5. Wahl der Rechnungsprüfer pro 1907. 6. Verkauf unseres Anwesens in der Gartengasse und prinzip. Beschlußfassung über einen Neubau des Pfarrhauses. 7. Berufung eines neuen Organisten. 8. Pensionierung des alten Küsters und eventuelle Rubefetzung. 9. Anträge an die Generalsynode. 10. Freie Anträge.

Bestwwechsel. Wie bereits gemeldet, wurde das Hotel „zum goldenen Engel“ von der bisherigen Besitzerin Frau Julie Zorzini, die sich in das Privatleben zurückzieht, durch Herrn Leskowschek käuflich erworben. Der neue Besitzer wird die Gastwirtschaft am 1. Mai übernehmen. Bei dieser Gelegenheit mag es nicht unerwähnt bleiben, daß das genannte Hotel die älteste Gastwirtschaft der Stadt Cilli ist. In derselben nahmen nebst Napoleon I. und Kaiser Franz viele andere berühmte Persönlichkeiten, die das altherwürdige Cilli auf ihren Reisen berührten, ihr Absteigquartier.

Auszeichnung. Dem k. u. k. Hauptmanne erster Klasse des Inf. Regm. Nr. 87, Herrn Franz Hofner wurde das Militärverdienstkreuz verliehen.

Militärisches. Das Kriegsministerium hat eine Scharfschützen-Auszeichnung für die Kavallerie eingeführt.

Vom Postdienste. Dem für das Grazer Bahnhofpostamt ernannten Postkontrollor Suito Söllitsch in Cilli und dem dortigen Postkontrollor Othmar Sterianz wurde der gegenseitige Dienstausch bewilligt. — Der Postoberoffizial Arnold Reiskler in Marburg wurde über sein Ansuchen in den dauernden Ruhestand übernommen.

Die Gemeindeauschwahl in der Gemeinde Umgeung Cilli hat nun doch, trotzdem diese Wahl auf einer vollkommen gesetzwidrigen Grundlage erfolgte, die Bestätigung der Statthalterei erhalten. Bei dieser Wahl hat der damalige Leiter des k. k. Hauptsteueramtes Cilli, der Hauptkontrollor Ruf eine eigentümliche Rolle gespielt, und wir wollen die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen lassen, diese merkwürdige Haltung des Genannten an Hand einer von den Herren Lnto, Stiger und Genossen (Fortsetzung siehe Beilage.)

Nur neueste Mode!

Billigste Preise!

Johann Mastnak

Herrenkleider-Modegeschäft

Grazerstrasse 8 **CILLI** Grazerstrasse 8

P. T. Zur bevorstehenden Saison empfehle ich mein reichsortiertes Lager von in- und ausländischen Stoffen in den modernsten Mustern zur Anfertigung nach Mass und neuestem Journal. Gleichzeitig empfehle ich auch mein grosses Lager von fertigen

Herren-, Knaben- und Kinder-

≡ Kleidern ≡

Herren-Modeanzüge	von K 18.— bis K 50.—
„ Steirer-Anzüge	„ „ 22.— „ „ 45.—
„ Ueberzieher	„ „ 20.— „ „ 50.—
„ Sport-Anzüge	„ „ 24.— „ „ 50.—
„ Stoffhosen	„ „ 4.— „ „ 13.—
„ Zwilchhosen	„ „ 2-40 „ „ 6.—
„ Wetterkrägen	„ „ 11.— „ „ 20.—
„ Modewesten	„ „ 4-50 „ „ 12.—

Knaben-Modeanzüge	von K 13.— bis K 28.—
„ Sport-Anzüge	„ „ 16.— „ „ 30.—
„ Gambettas	„ „ 12.— „ „ 26.—
„ Ueberzieher	„ „ 13.— „ „ 28.—
„ Stoffhosen	„ „ 3.— „ „ 10.—
„ Wetterkrägen	„ „ 6.— „ „ 12.—

Kinder-Stoffkostüme	„ „ 6.— „ „ 19.—
„ Satinkostüme	„ „ 4.— „ „ 8.—
„ Leinenkostüme	„ „ 2.— „ „ 5.—
Steirer-Lederimitation-Hosen	„ „ 3.— „ „ 6.—

Stets nur das Neueste! Für tadellosen Schnitt wird garantiert.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Joh. Mastnak

im Landtage eingebrachten Interpellation zu beleuchten. Diese Interpellation lautete im Auszuge: Das Verfahren bei der am 1. Oktober 1906 im dritten Wahlkörper und am 2. Oktober 1906 im zweiten und ersten Wahlkörper vollzogenen Gemeinde-Auswahlgewahl in der Gemeinde Umgebung Cilli erfolgte auf einer vollkommen gefehlwidrigen Grundlage, da, ganz abgesehen davon, daß begründete Zweifel vorhanden sind, ob die Kundmachung, betreffend das Aufhängen der Wählerlisten, durch die gesetzliche Frist und in einer solchen Weise angehängt war, welche den Wählern die rechtzeitige Einbringung einer Reklamation ermöglicht hätte, die gepflogenen Erhebungen ergeben haben, daß die Veranlagung der Wählerlisten auf Grund der Steuervorschreibung für das Jahr 1905 statt jener für das Jahr 1906 erfolgte. Im Zuge der diesbezüglich durchgeführten Erhebungen trat die merkwürdige Erscheinung zutage, daß in einer amtlichen Charakter tragenden Auskunft des Leiters des k. k. Hauptsteueramtes Cilli die den Tatsachen nicht entsprechende Behauptung aufgestellt wurde, daß die Steuervorschreibungslisten für die Gemeinde Umgehung Cilli die Grund-, Hausklassen-, Hauszins- und Erwerbsteuer pro 1906 und nur die Personaleinkommen- und Rentensteuer pro 1905 enthielt, da die Vorschreibung dieser beiden Steuern erst Ende Juli 1906 erfolgte. Die nachträglichen Erhebungen haben die Unwahrheit dieser amtlichen Auskunft ergeben und unzweifelhaft festgestellt, daß die Steuervorschreibungslisten angeblich auf Wunsch des Gemeindefretars der Gemeinde Umgehung Cilli nach dem Stande des Jahres 1905 allein verfaßt wurden. Dieser Vorgang stellt sich offenbar als gefehlwidrig dar, da für das Wahlrecht, für die Aufnahme in die Wählerlisten, sowie für die Einreihung in die Wahlkörper nur jener tatsächliche Zustand ausschließlich maßgebend zu sein hat, welcher im Zeitpunkte der Auflegung der Wählerlisten vorliegt, und daher nur jene Steuern in Betracht kommen konnten, welche zur Zeit der Auflegung der Wählerlisten tatsächlich in Vorschreibung standen.

Herr Vikar Boehm ersucht uns um Aufnahme folgender Zeilen: Zu dem gegen mich gerichteten Briefe des Herrn Bogatschnigg, der mich in meiner Amtsehre schwer beleidigte, erkläre ich folgendes: 1. Herr Bogatschnigg hat mir in einem Schreiben vom 13. d. M. erklärt, daß er den Brief, in dem er mich öffentlich angriff, bedauern müsse. 2. Das Grazer Tagblatt hat in der Nummer vom 13. d. M. ausgesprochen, daß es den Brief nicht veröffentlicht hätte, wenn es die Einzelheiten des Falles, über die es von mir aufgeklärt worden ist, gekannt hätte. 3. Die Gemeinde, welcher ich Diene, nämlich die evangelische Predigtstation Pettau, hat mir in der außerordentlichen Hauptversammlung vom 14. d. M. ihr vollstes Vertrauen ausgesprochen. Da somit die Angelegenheit vollkommen zu meinen Gunsten erledigt ist, sehe ich keine Notwendigkeit ein, mich selbst weiter mit dem besagten Brief zu beschäftigen und erachte den ganzen Fall für abgeschlossen. Pettau, am 16. April 1907. Erhard Boehm, evangelischer Vikar. — Dieses Schreiben vermag nichts an unserer Ansicht zu ändern, daß ein evangelischer Vikar richtiger gehandelt hätte bei einem Streite zwischen einem Bogatschnigg und Malik von jeder Parteinahme abzu sehen und Gewehr bei Fuß zu stehen. Wir können es Herrn Bogatschnigg, der mit seinem mutigen Eintreten für die Los von Rom Bewegung seine ganze Existenz aufs Spiel setzte, nachfühlen, wie die bittere Erfahrung, die er machen mußte, auf ihn eingewirkt haben mag.

Roms Triumpfe. Triumphierend berichten die „Südöst. Stimmen“ vom 18. d. M. von dem Uebertritt des ehemals landeschaftl. Apothekers Paul Weßther in Bad Neuhaus zur röm. kath. Kirche. Es könnte auffallen, daß sie diese für sie so hoch erfreuliche Nachricht erst 21 Tage nach dem erfolgten Uebertritt bringen. Aber wer die Tatsachen kennt, muß sich wundern, daß das Bischofsblatt überhaupt den Mut findet, davon zu reden. Herr Weßther war zeitlebens ein treuer, charaktervoller Protestant, der trotz vielfacher Bemühungen seiner nächsten Umgebung, ihn seiner Kirche zu entfremden, unentwegt zu ihr hielt. Er wurde deshalb kurz vor dem Uebertritt von verschiedenen Seppriestern seiner Gegend, freilich ganz ungerechtfertigt beschuldigt, der Verfasser mehrerer gegen diese Sezer im Priesterkleid gerichteten und in unserem Blatte erschienenen

Artikel zu sein. Dieses Kesseltreiben der Klerikalen hatte den 76jährigen Weßther nach einem an uns gerichteten Schreiben seiner streng katholischen Frau in furchtbarste Aufregung gebracht, so daß er selbst einen Prozeß gegen seine Verleumder anstrengen wollte. In dieser Aufregung wurde er am Gründonnerstag abends vom Schläge getroffen. Wenige Stunden danach wurde auf Veranlassung der Frau Weßther der Dechant von Neukirchen geholt, um den Uebertritt des vollständig Unzurechnungsfähigen Halbtoten zu bewerkstelligen. Herr Weßther hat auch unter die Austrittserklärung seinen Namen nicht gesetzt, obwohl er auf der linken und nicht rechten Körperhälfte vom Schläge getroffen wurde. Es ist ja auch ganz ausgeschlossen, daß jemand der eben noch im schweren Kampf um seine Ehre mit seinen Gegnern ringt, zu gleicher Zeit aus eigener freier Wahl zur Kirche dieser seiner Feinde übertreten wird. Selbstverständlich hat auch die Bezirkshauptmannschaft Cilli diesen sonderbaren Uebertritt noch nicht zur Kenntnis genommen, sondern die strengste Untersuchung darüber eingeleitet.

Spenden für den Deutschen Schulverein Sammelbüchsergebnis: Hotel Terzschel 15 K 67 h und 15 Pfg., Hotel Erzherzog Johann 39 K, Kaffeehaus Merkur 6 K 10 h, Sammelbüchse in Gaberje 60 h; zusammen 61 K 37 h und 15 Pfenige.

Die Bezirksschulratswahlen im April 1907. Cilli den 22. April 9 Uhr vormittags. Franz den 23. April 10 Uhr vormittags. Oberburg den 27. April 8 Uhr vormittags. Marein den 30. April 9 Uhr vormittags.

Wirtschaftsverband Cilli. Am Montag, den 22. April d. J. findet im Hotel „Möhr“ und zwar im Sommer salon die Generalversammlung des Wirtschaftsverbandes Cilli mit folgender Tagesordnung statt: 1. Neuwahl in die Vereinsleitung. 2. Jahresbericht 1906. 3. Ausfallige Anträge.

Wem gehört das Geld? Bei der Postdirektion in Graz erliegt eine unbeobachtete Postanweisung die in Cilli zur Aufgabe gelangt und an Josef Kamper in Kirchbach adressiert ist und eine weitere Anweisung, die aus Frauslau stammt und für Schauer in Franz bestimmt war.

Warnung vor Hausierern mit Kräuterteife. Sowohl in Steiermark als auch in den benachbarten Ländern sollen sich zwei Hausierer herumtreiben, welche die Landleute dadurch zur Abnahme einer von ihnen mitgeführten minderwertigen Kräuterteife zu bestimmen verstehen, daß sie sich als Vertreter der Georg Schichl-Aktiengesellschaft ausgeben und Bestellungen auf Schichltees entgegennehmen, wobei sie für Letztere tief unter dem Marktpreise stehende Kaufpreise einräumen. Diese Agenten sollen ihr gefehlich unzulässiges Treiben in ungeschmälerten Maße fortsetzen.

Impfung. Mit den allgemeinen Impfungen wird auf den Sammelplätzen demnächst begonnen werden.

Ein Fahrraddieb. Am 14. d. nachmittag gab ein junger Mann, der sich als Johann Gregorec, Bäckergehilfe ausgab, dem beim Bäckermeister Ahleitner in Cilli bediensteten Gehilfen Johann Pusch ein Fahrrad für ein Darlehen von 20 K als Pfand mit dem Bemerkten, daß er es am 16. d. auslösen werde, da er bis dorthin wegen ungünstiger Straßenverhältnisse ohnedies nicht fahren könne. Als sich am 16. der Mann nicht meldete, hinterlegte Pusch, dem der Verdacht aufstieg, daß das Rad möglicherweise gestohlen sein könnte, dasselbe bei der Sicherheitswache. Mittlerweile langte aus Neuhaus bei Cilli bei der Cillier Sicherheitswache die Anzeige ein, daß dem Bäckermeister Kürbisch ein Fahrrad gestohlen worden sei und es ergab sich, daß das hinterlegte Rad (ein Torpedo-Freilauf-rad) mit dem gestohlenen identisch sei. Gregorec wurde in Sachsenfeld ausgeforscht und dem Gerichte eingeliefert.

Ein glücklicher Sturz. Am Donnerstag war die 17jährige Grundbesitzerstochter Anna Blahuta aus Steinbrück in dem ober der steilen Felswand in Lota gelegenen Walde mit Holz sammeln beschäftigt. Plötzlich glitt sie aus und stürzte von der 40 bis 50 Meter hohen Felswand herab. Es war ein wahres Wunder, daß das Mädchen mit dem Leben davon kam. Trotzdem sie im Fallen zwei armdicke Eichenbäumchen abbrach, erlitt sie außer mehreren Hautabschürfungen nur einen Bruch des linken Unterarmes. Sie fuhr selbst in das allge-

meine Krankenhaus nach Cilli und hatte die Kraft, zu Fuß den Weg vom Bahnhofe in das Krankenhaus zu machen.

Ein Lebensüberdrüssiger. Gestern meldete sich dem Sicherheitswachmann Bosnjisch vor der Wachtube ein junger Mann mit der Angabe, daß er den Phosphor von 7 Päckchen Zündhölzchen in selbstmörderischer Absicht zu sich genommen habe. Der Selbstmordkandidat wurde in das allgemeine Krankenhaus geführt, wo er sich derzeit in ärztlicher Behandlung befindet. Der Lebensmüde ist der 24jährige Glasergehilfe Max Pascher aus Wien II. Bezirk, zuletzt in Lulln beschäftigt gewesen. In einem bei ihm vorgefundenen Briefe gibt er als Grund des Selbstmordversuches Not infolge Arbeitslosigkeit an, die ihn auch verhindere, seine Mutter, deren einzige Stütze er sei, zu unterstützen. Seit 30. Juni sei er arbeitslos und durch 3 Monate sei er in der Irrenanstalt in Feldhof gewesen.

Beim Bahnbau verunglückt. Am Donnerstag verunglückte der 18jährige Bahnarbeiter Andreas Suppan auf der Strecke Römerbad-Steinbrück dadurch, daß er unter einen schwer beladenen Materialwagen geriet. Er wurde in schwerverletztem Zustande in das allg. Krankenhaus nach Cilli gebracht.

Kanzlei-Oberoffizials-Stelle. Bei dem Bezirksgericht in Friedau ist eine Kanzlei-Oberoffizialsstelle oder eine solche mit der Diensteszuweisung zu einem anderen Gerichte zu besetzen. Bewerber um diese erledigte oder bei einem anderen Gerichte frei werdende Grundbuchsführer- oder Kanzlei-Oberoffizialsstelle haben ihre Gesuche unter Nachweisung der Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache bis längstens 4. Mai 1907 beim Marburger Kreisgerichts-Präsidium einzubringen.

Von der Südbahn. Der Ausweis für das Jahr 1906 zeigt einen Einnahmehüberschuß von 5.298.203 K gegen 6.694.113 K im Vorjahre. — Am 17. d. M. fand in Wien eine Versammlung von Südbahnbeamten statt, in der die Unzufriedenheit gegen die Direktion wegen Nichtbewilligung von Gehaltserhöhungen zum Ausdruck kam. Die zunehmende Unzufriedenheit in den Kreisen der Beamenschaft wird binnen kurzem in verschiedenen Versammlungen auf der ganzen Südbahnstrecke zum Ausdruck kommen. Die erste Kundgebung dieser Art soll demnächst in Marburg stattfinden.

Kreisturnfest in Graz 1908. Der Beschluß des Turnkreises, Deutschösterreich, Graz zum Orte seines nächsten, 1908 stattfindenden Kreistestes zu wählen, wurde allseitig freudig begrüßt. 23 Jahre sind verflossen, seit Deutschösterreichs Turner zum erstenmale in Graz zu Gaste waren und nur wenige sind es, die sich jener Festtage des Jahres 1874 noch aus eigener Anschauung zu entsinnen vermögen. Seither trat das deutsche Turnen, wenn wir von örtlichen Veranstaltungen absehen, in Graz nur einmal in breiterem Rahmen vor die Öffentlichkeit; es war dies 1886, gelegentlich der Turnfahrt der Sachsen. Seither hat das Turnen derartig an Ausbreitung gewonnen, daß

„Ich hab' meine Tischen Mangan an,
Und bin stolz auf ein kleines Mann-
Lad' hat allein — was still' genügt
Kathreiner's Rneipp-Malz-Kaffee
gemacht.“



Echt nur
in Originalpaketen
mit dem Namen
Kathreiner.

Der stark aufregende
Bohnenkaffee sollte von
niemand unvernünftig ge-
trunken werden!
Kathreiner's
Rneipp-Malz-Kaffee
hat sich allein als der
beste Zusatz bewährt, der
leicht verdaulich, näh-
rhaftig und
blutbildend
die Gesund-
heit fördert.

Kinder
sollten nur an
Kathreiner
gewöhnt werden.

Erste k. k. öst.-ung. ausschl. priv. Fabrik wetterfest. Façade-Farben
Carl Kronsteiner, Wien, Landstr., Hauptstr. 120

Kronsteiner's Neue Email- Façade-Farbe

(gesetzlich
 gesc.ützt)

Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuer-
 sicher, emailhart, doch porös, nur ein Anstrich. Besser wie Oelfarbe.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospekt etc.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Zivil-
 bauämter, Eisenbahnen etc. — Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten
 Preisen prämiert.

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbeson-
 ders von Schulen, Spitätern, Kirchen, Kasernen etc. und
 Gegenständen aller Art.

Kosten per Quadratmeter 2 1/2 Kreuzer! Erfolg überraschend!

Façade-Farben wetterfest, kalklöslich in 49 Nuancen, dem Oel-
 Anstriche gleich, von 12 Kreuzer p. Kg. aufwärts

die damaligen Verhältnisse recht klein erscheinen
 müssen. Umso lieber sieht man dem nächstjährigen
 Feste entgegen, das ein lebendiges, umfangreiches
 Bild des turnerischen Lebens in Deutschösterreich
 entwerfen soll. Ist Graz auch nicht so günstig ge-
 legen, wie Böhmisches-Leipa, der Ort des letzten
 Kreisturnfestes, das über 7000 Turner vereinte
 (1905) so steht doch zu erwarten, daß der Ruf,
 den Graz als Feststadt genießt und seine lands-
 chaftlichen Reize das Hindernis der weiten Ent-
 fernung von den Mittelpunkten des turnerischen
 Lebens in Böhmen und Mähren weit machen
 werden. Das Kerndeutsche Graz, der Sitz von
 dreien der größten und arbeitsfreudigsten Kreis-
 vereinen, wird sich angelegen sein lassen, den
 Turnern die Vorbedingungen für ein glänzendes,
 vom deutschen Geiste getragenes Fest zu bieten
 und hofft, daß der Turnkreis „Deutschösterreich“
 aus seinen 600 Vereinen mit 66.000 Angehörigen
 eine stattliche Anzahl in die grüne Steiermark
 entsenden wird.

Fremdenverkehrsausschuß in Cilli. Da die
 Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen all-
 mählich heranrückt und die Anfragen von auswärtig
 sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Par-
 teien, die bereits Sommerwohnungen zu vergeben
 gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten ange-
 gebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Druck-
 sorten aufstehen, unverzüglich zur Anmeldung zu
 bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die
 Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlich-
 keiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der
 Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen
 kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt
 zu machen, da sich die meisten Fremden schon
 lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel
 passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsver-
 mittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der
 Fremdenverkehrsausschuß jene Parteien, die eine
 bereits angemeldete Wohnung vergeben oder an-
 derweitige Verfügungen getroffen haben, diese
 sofort bei der Anmeldestelle abzumelden, um
 dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Auf-
 gabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fritz
 Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und
 Josef Krell, Stadtkamt.

Feuerwehr Bischofsdorf. Die neugegründete
 Feuerwehr unseres Nachbarortes Bischofsdorf wird
 nun in Kürze in Tätigkeit treten. Vor einigen
 Tagen fand eine Ausschussung statt, in welcher

der Beschluß gefaßt wurde sofort eine zwei-
 strahlige Spritze bei der Firma Kernreuther anzu-
 schaffen und die nötigen Schritte zur Herbei-
 schaffung der übrigen notwendigsten Löschgeräte
 unverzüglich zu unternehmen.

**Die Hauptleitung des deutschen Schul-
 vereines** richtet an die Ortsgruppen des Vereines
 das dringende Ersuchen, sich anlässlich der Reichs-
 ratswahlen von jeder parteipolitischen Stellung-
 nahme zu enthalten. Die Schulvereine müssen der
 Boden bleiben, auf dem sich nach wie vor alle
 Deutschen ohne Unterschied der politischen Par-
 teistellung zu gemeinsamer Schularbeit zusammen
 finden sollen und deshalb müssen sie sich jeder
 Einmischung in den politischen Kampf enthalten.

Ortsgruppe Cilli des Hilfsbeamtenvereines.
 Kürzlich hielt dieser Verein im Hotel „zur Krone“
 eine gut besuchte Monatsversammlung ab, in welcher
 wichtige Standesfragen zur Sprache kamen. Nach
 Eröffnung der Versammlung durch den Obmann
 Herrn Pupmeister und Verlesung der Einläufe durch
 den Schriftführer bildete die kürzlich erfolgte Re-
 gelung der Stellung der Hilfsbeamten und die neue
 Tituländerung den Gegenstand einer sehr regen
 Wechselrede, wobei die Unzufriedenheit mit der
 jüngst getroffenen Regelung zum einmütigen Aus-
 drucke kam und schließlich einstimmig die Ent-
 schließung gefaßt wurde, daß die Kanzleige-
 hilfen nach wie vor an der gesetzlichen Regelung ihrer
 Standesverhältnisse festhalten werden. Weiters
 wurden einige Bestimmungen des Zertifikatisten-
 gesetzes, die mit den Bestimmungen des Staats-
 grundgesetzes im krassen Widerspruche stehen, ein-
 gehend erörtert und der Beschluß gefaßt, sofort
 beim Zusammenritte des neuen Reichsrates an ten
 Vertreter des Wahlbezirks mit der Bitte heran-
 zutreten, die gewiß berechtigten Wünsche der Kanzlei-
 gehilfen wirksam zu vertreten und namentlich gegen
 die ungerechtfertigte Bevorzugung der Zertifikatisten
 gegenüber den geprüften Kanzleige-
 hilfen Stellung zu nehmen.

Vom Schwurgerichte. Außer den bereits
 von uns gemeldeten Fällen kommt in der am
 Montag beginnenden Schwurgerichtssitzung noch
 ein interessanter Fall zur Verhandlung, der das
 Schwurgericht durch zwei Tage (Donnerstag und
 Freitag) beschäftigen wird. Der berüchtigte Ein-
 brecher in Schöber und Gurköse Josef Doffet,
 der ein geratezu unübertroffener „Spezialist“ in
 diesem Fache ist und außer vielen Einbrüchen in

Tirol, Salzburg, Steiermark und Kärnten auch
 jenen im Schloße Neu-Cilli verübt hat, wird sich
 wegen seiner zahllosen Verbrechen zu verantworten
 haben.

Gemeindevorstandswahl in Windisch-Graz.
 Die neugewählte Gemeindevorstellung von Windisch-
 Graz wählte Herrn Ingenieur Heinrich Pototschnig
 zum Bürgermeister und die Herren Adalbert Stein-
 hauer, Dr. Max Kiefewetter und Johann Pung-
 garschega zu Gemeinderäten.

Verbesserung des Militärbrotes. Das
 Reichskriegsministerium beabsichtigt, eine Ver-
 besserung des Militärbrotes durchzuführen. Aus-
 schlaggebend hierfür ist die Erwägung, daß der
 Nährwert der Nahrungsmittel nicht allein von
 der Menge, sondern auch von ihrer Schmachthaf-
 tigkeit und Verdaulichkeit abhängt und daß nach
 wissenschaftlichen Grundsätzen und praktischen Er-
 fahrungen eine etwas kleinere Menge kleiefreieren
 und weisseren Brotes dem menschlichen Organis-
 mus besser bekommt, als ein größeres Quantum
 Schwarzbrot. Vom 1. Mai bis Ende dieses
 Jahres sollen nun in den Garnisonen Wien und
 Boczow Versuche in der Weise durchgeführt
 werden, daß statt des bisher verwendeten reinen
 Roggenmehles Weizenmehl hergestellt wird, welches
 zu gleichen Teilen aus Weizen- und Roggenmehl,
 beides mit einem 20-prozentigen Kleienauszug zu
 bestehen hat.

Das Lokal-Museum.

Außer an Erinnerungen an die Römerzeit so
 überreiches Museum ist an Donnerstagen und
 Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen
 Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Ein-
 trittsgebühr beträgt 20 Heller.

Auch die mit großem Kostenaufwande wieder
 hergestellte, höchst sehenswürdige Burgruine Ober-
 Cilli ladet Ausflügler zum Besuche ein. Für Speise
 und Trank ist in der nahen Gastwirtschaft „Zum
 Burgwart“ gesorgt.

„Wiener Hausfrauen-Zeitung“. Preis
 halbjährig 4 K für Wien, 5 K für die Provinz.
 Da mit 1. März 1907 ein neues Abonnement dieses
 beliebten, seit dreiunddreißig Jahren bestehenden
 Familienblattes beginnt, verlange man sofort Gra-
 tisprobekblätter von der Administration, Wien, I.
 Wipplingerstraße 13.

— BESTEINGERICHTETE —
BUCHBINDEREI
 IM HAUSE



HERAUSGABE u. VERWALTUNG der
DEUTSCHEN WACHT
 BESTES INSERTIONS-ORGAN FÜR
 UNTERSTEIERMARK

VEREINS- BUCHDRUCKEREI

CILLI
 Rathausgasse 5

CELEJA

CILLI
 Rathausgasse 5

SPEISEN- und GETRÄNKE-TARIFE, KELLNER-
 RECHNUNGEN, MENUKARTEN, ETIKETTEN,
 PREISKURANTE, FAKTUREN, BRIEFPAPIERE,
 STATUTEN, JAHRESBERICHTE, LIEDERTEXTE,
 TABELLEN, TRAUUNGSKARTEN

ANSCHLAGZETTELN, KASSABÜCHER, WERKE,
 BROSCHÜREN, EINLADUNGEN, STERBEPARTE,
 ZEITSCHRIFTEN, FACHBLÄTTER, KATALOGE,
 KUVERTSAUFDRUCKE, ZIRKULARE, DIPLOME,
 MEMORANDEN, PREISLISTEN

Herbapnys Verstärkter Sarsaparilla-Sirup

Nur echt mit unten seh. Schutzmarke



Seit 32 Jahren eingeführt und bestens bewährt. Ausgezeichnetes Abführmittel. Beseitigt Hartleibigkeit und deren üble Folgen. Befördert den Stoffwechsel und wirkt blutreinigend. Preis einer Flasche K. 1.70, per Post 40 Heller mehr für Packung. Alleinige Erzeugung u. Hauptversandstelle **D. Hellmanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“**, Wien, VII/1, Kaiserstrasse Nr. 73—75. Depots bei den Herren Apothekern in Cilli, Deutsch-Landsberg, Feldbach, Gonobitz, Graz, Kainberg, Laibach, Pözen, Marburg, Mureck, Pettau, Radkersburg, Rann, Windisch-Feistri, Windischgraz, Wolfsberg. 12619

Der Nachahmung wird gewarnt.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Verein Südmark, Graz. Ausweis über erhaltene Spenden aus der Steiermark sowie gegebenen Unterstützungen und Darlehen in der Zeit vom 12. bis 17. April 1907. Spenden liefen ein von: Einige Wähler des V. Wahlkreises in Knottingers Gasthaus in Bruck a. M. 10 K 80 h; Ortsgemeinde Krieglach 10 K; Dr. Franz Greiner in Gleichenberg (an Stelle eines ärztlichen Honorars) 6 K; M.-D.-G. Cilli zusammen 29.50 K; D.-G. Gießlau 20 K. Aus den Sammelbüchern: M.-D.-G. Cilli (Hotel „Erzherzog Johann“ 12 K 53 h, andere zusammen 3 K 12 h); D.-G. Köstschach-Mauthen (Gasthof „Post“ 4 K 30 h, „Hapelnig“ 5 K 50 h, „Ricci“ 14 K 60 h); Hans Leis für Waldenstein (Gasthof Sachadonig) 8 K; D.-G. Feldbach (Gasthof „Schaar“) 40 K 30 h. Gründer: Einige Wähler des V. Wahlkreises in Knottingers Gasthaus Bruck a. M. 50 K; „Akademische Tischgesellschaft im Deutschen Vereinshaus“ in Pettau 50 K.

Grazer-Herbstmesse 1907. Auch heuer rüstet man sich in Graz wieder zur Veranstaltung der Herbstmesse, die nach den überaus zahlreichen Anmeldungen, welche bereits vorliegen, zu schließen und dem großen Interesse, welches man allseits entgegenbringt, voraussichtlich einen noch glänzenderen Verlauf nehmen dürfte, wie die vorjährige. Schon im Vorjahre war die Warenausstellung kaum mehr in der Industriehalle unterzubringen, die vermehrte Beteiligung der Geschäftswelt macht heuer die Errichtung eines ergänzenden neuen Ausstellungsgebäudes im Parke zur Notwendigkeit; außerdem fordern die geplanten Sonderveranstaltungen, vor allem die in Aussicht genommene landwirtschaftliche Ausstellung, weitere Boulikeiten. Um Neues und Sehenswertes zu bieten, hat der Messeauschuss mit hervorragenden Schaustellern Fühlung genommen, von welchen ein großer Teil des verfügbaren Platzes belegt werden dürfte. Um allen Anforderungen zu genügen, mußte heuer auch der Erdbrennplatz in seiner ganzen Ausdehnung zur Vergrößerung der Veranstaltung gemietet werden. Ein ganz neues Bild wird sich dadurch den Besuchern der diesjährigen Herbstmesse bieten. Der Messe-Prater soll durch die Füllung des Gebotenen sein Vorbild, das Münchener Oktoberfest, an Güte und Reichhaltigkeit möglichst erreichen.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. Am 25. zu St. Georgen a. L. im Bezirk Franz, Jahr- und Viehmarkt; St. Georgen a. Stainz im Bezirk Luttenberg, Jahr- und Viehmarkt; Rann bei Pettau (Schweinemarkt); Oberloisternitz im Bezirk Rohitsch, Halbenrain im Bezirk Radkersburg, Jahr- und Viehmärkte; Dobova im Bezirk Rann, Viehmarkt; Saldenhofen im Bezirk Mährenberg, Jahr- und Viehmarkt; Leibnitz, Viehmarkt. Am 26. zu Drachenburg, Jahr- und Viehmarkt. Am 27. zu Rann (Schweinemarkt). Am 29. April zu Pischäs im Bezirk Rann, Kirchberg im Bezirk St. Leonhard W. B., Ponigl im Bezirk St. Marein b. E., St. Jakob im Bezirk Tüffer, Jahr- und Viehmärkte; Samlig im Bezirk Leibnitz, Viehmarkt.

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ Spielen bei und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Schrifttum.

Der Prophet. Einer unserer erfolgreichsten Fachmänner auf dem Gebiete der Amateurphotographie, Dr. Felix Muhr, geißelt unter diesem Schlagworte in der letzten Nummer der Monatschrift „Der Amateur“ (Verlag Carl Konegen, Wien I., Opernring 3) gewisse Vorgänge, welche sich der gesunden Entwicklung der modernen Photographie in den Weg stellen. Die geistreiche Behandlung des aktuellen Themas ist geeignet, das Interesse aller Liebhaberphotographen zu fesseln. Auch ansonsten enthält das Aprilheft eine Fülle lehrreicher Aufsätze und herrlicher Illustrationen. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, welchen wohltätigen Einfluß diese populäre Monatschrift auf alle strebsamen Elemente ausübt. Für den niedrigen Abonnementspreis von 6 K pro Jahr bietet das heimische Blatt wesentlich mehr als die kostspieligen ausländischen Fachzeitschriften. Probenummern versendet der Verlag gratis und franko.

Ein Altwienener Sänger. Am 14. April sind es 100 Jahre, daß Josef Staudigl das Licht der Welt erblickte. Aus diesem Anlasse veröffentlicht die „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ ein interessantes Feuilleton von Mathilde Weil, das in Nr. 15 dieser Zeitschrift (Administration: 1. Bezirk, Wipplingerstraße 13) enthalten ist. Aus dem sonstigen Inhalte dieser Nummer erwähnen wir noch: Der „Jour“ und seine Folgen. Von Professor E. Rascher. — Kleine Theaterplaudereien. Von it. — Allerlei für des Kindes Wohl. Von K. P. — Allerlei Ansichten. — Heimweh. Von E. — Roman: In festen Fesseln. Von Mrs. Alexander. — Wilh. Busch. (Mit Bild). — Fragen und Antworten. — Korrespondenz der Redaktion. — Kalendarium. — Graphologischer Briefkasten. Von Dolphine Poppée. — Für Haus und Küche. — Speisezettel für ein bürgerliches Haus. — Literatur. — Album der Poesie: Der gebroch'ne Schwur. Von Friedrich Dahlwänder. — Mode, Wäiche und Handarbeiten. (Mit 13. Abbildungen.) — Beschreibung der Modenbilder. — Eingefander. — Empfehlenswerte Firmen. — Aus der Frauenwelt. — Rätsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. — Inserate. — Als Gratisbeilage: Illustrierte Jugendzeitung „Für unsere Kleinen“ Nr. 8. — Preis halbjährig 4 K für Wien, 5 K für die Provinz. Da mit 1. April 1907 ein neues Abonnement dieses beliebten, seit 33 Jahren bestehenden Familienblattes begann, verlange man sofort Gratisprobestätter von oben angegebener Administration. — Telephon Nr. 18.441.

Vermischtes.

Eine Tragödie des Geizes. In Ibbenbüeren (Preuß. Regierungsbezirk Münster) starb ein 70jähriger Berginvalid am Hungertode. Bei der gerichtlichen Nachschauzeichnung fand man unter Lumpen versteckt mehrere Hypothekar-Pfandbriefe und 25 000 Mark Bargeld.

Patronen als Geld. Dem Bericht eines britischen Konsuls in Aboissinien zufolge hat sich während der letzten Jahre im Reiche des Negus Negesti der Brauch herausgebildet, die Patronen des Grasgewehres als Geld zu verwenden. Es handelt sich nicht etwa um eine Art Tauschhandel, durch den sich Jäger in den Besitz von Munition setzen wollen, sondern die Patronen werden im ganzen Lande von jedermann als Geld genommen. Zehn Patronen kommen an Wert einem Maria Theresien-Taler gleich. Die Verwendung von Patronen als Geld hat den Vorteil, daß Falschmünzerei so gut wie ausgeschlossen ist. Während sich gewöhnliche Münzen

verhältnismäßig leicht nachahmen lassen, sind zur Herstellung von Metallpatronen komplizierte Apparate nötig.

Aussprüche über die deutsche Sprache. Wenn unsere höhere Welt deutsch spricht, greift sie nicht jeden Augenblick nach einem französischen Wort und einer französischen Wendung? . . . als seien wir in den Anfängen unserer Bildung und müssen alles von Fremden holen? wir Reichen, die wir vergessen haben, wie reich wir sind! . . . Sollen wir nicht endlich wenigstens lächerlich nennen, was jedes andere Volk schlecht nennen würde?

E. M. Arndt.

Eine wohlausgeübte Muttersprache befördert, wie ein rein poliertes Glas, gleichsam die Scharfsichtigkeit des Gemütes und gibt dem Verstand eine durchleuchtende Klarheit.

Leibnitz, Ermahnung an die Deutschen.

Jeder, der schreibt, soll darnach streben, daß sein Stil, sein Ausdruck in vollkommenstem Einklang zu dem stehe, was er sagen will. Bürger.

Die neueste Modetorheit — für Herren.

Die Männer, die sich so gern das stärkere Geschlecht, und die Herren der Schöpfung nennen lassen, behalten immer weniger Recht, über die Willfährigkeit der Frauen zu spotten, die sich gehorjam jedem neuen Zwange der Mode fügen, ohne ihn auf seine Zweckmäßigkeit und seine ästhetische Berechtigung hin zu prüfen. Auch uns bringt die Mode in jedem Jahre etwas anderes. Bald muß die Hutfrempe hoch und geschweift, bald muß sie gradlinig und flach sein, früher war der Rockausschnitt so hoch, daß er kaum die Krawatte sehen ließ, jetzt ist er so tief, daß man die Weste in all ihrer Schönheit bewundern kann, noch vor wenigen Jahren trug man die Stiefel nach englischem Muster vorn abgerundet, gegenwärtig ist der spitze Herrenschuh wieder modern. Das alles läßt sich schließlich noch hinnehmen, denn wenn unsere Bekleidungskünstler nicht ihre Vorschriften zu jedem Winter und jedem

Kundmachung

der

Ceres.

PREISKONKURRENZ

Die Jury für die Mehlspeisen-Rezepte (Preise 10.000 Kronen) ist bereits zusammengetreten. Es sind jedoch noch weitere **5000 Kronen** für Rezepte aller anderen Speisen ausgeschrieben. Letzter Einsendetermin für diese Rezepte 30. Juni l. J. Die ausführlichen Bedingungen sind durch jeden besseren Kaufmann unentgeltlich zu bekommen.

„Ceres“ Speise-Fett ist kein Surrogat; es ist das einzige Speisefett, das in der eigenen Anstalt aus frisch getrockneten Kokosnüssen gepresst wird.

Große Geldgewinne für unsere Hausfrauen.
In den nächsten Wochen wird es sich entscheiden, welche von unseren Hausfrauen einen Treffer mit den Rezepten für die „Ceres“ Preiskonkurrenz gemacht haben. Es soll jedoch in Erinnerung gebracht werden, daß nur die Mehlspeiskonkurrenz von 10.000 Kronen geschlossen ist. Weitere 5000 Kronen sind bis 30. Juni mit Koch-, Back- und Braurezepten jeder Art zu verdienen.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 Kr. sind bei Gustav Sinaer und bei Viktor Wogg in Gilly, in Markt-Lüfter bei And. Glöbner, in Rohitsch bei Josef Berliß, in St. Marx bei Erlachstein bei Joh. Löschnigg erhältlich.

Sommer wechseln, würde ihr Geschäft nicht blühen, und sie wollen eben auch leben. Was soll man aber von jenen äußeren Mädchen sagen, — der Berliner nennt sie sehr zutreffend „Fahlerien“ — denen auch die leiseste Spur von irgend welchem Sinn und Verstand fehlt und die trotzdem wie eine Epidemie um sich greifen in den Kreisen derer, deren höchster Ehrtrieb es ist, jeder Laune der Mode slavisch zu folgen! Einst war es Brauch die Beinkleider aufzukrempeln, selbst beim schönsten Wetter, auf dem trockensten Straßenpflaster. Das neueste aber ist, daß man die Handschuhe nicht zuknöpfet, sondern umschlägt, so daß das Futter der unteren Hälfte sichtbar ist und das Handgelenk unbedeckt bleibt. In Paris macht diese Mode gegenwärtig Furore und wir können daher erwarten, sie bald auch bei uns in portiert zu sehen. Sie ist wie ein gemeinsames Freimaurerzeichen für die junge Lebenswelt, die etwas auf sich hält. Es ist über Nacht alibiatisch, philisterhaft, spießbürgerlich geworden, den Handschuh ganz überzustreifen und Knöpfe und Knopflöcher ihrer Bestimmung gemäß zu verwenden, ob es sich nun um den Straßenhandschuh oder um den weißen Handschuh zur Abendtoilette handelt. Was mag sich der Esinder dieser Mode wohl dabei gedacht haben? Die Antwort ist nicht leicht zu finden, aber wahrscheinlich dachte er sich ebensowenig dabei, wie seine Nachahmer, — die sich ja zumeist aus den Kreisen derer rekrutieren, die das Denken als eine ziemlich überflüssige menschliche Nebenbeschäftigung anzusehen gewohnt sind.

Sandtorte. 1/2 Kilo Butter wird mit 1/4 Kilo Reismehl abgetrieben. In einem zweiten Gefäße schlägt man 4 ganze Eier mit 1/2 Kilo Zucker, mischt eine Messerspitze Vanillinzucker darunter, und gibt diese Mischung löffelweise nach und nach in die Buttermischung, die man fortwährend weiter rührt. Zum Schlusse ein Teelöffel Dr. Decker's Backpulver. Die Masse wird in eine mit Butter bestrichene Tortenform gegeben und in mäßig heißer Röhre gebacken.

Schwan-Seife
(Schicht's beste Kaliseife)

steht einzig da in der ganzen Welt, was Ausgiebigkeit, was Waschkraft betrifft. Einmaliges Ueberstreichen ersetzt dreimal mit gewöhnlicher bester Seife. Sie gibt auch die schönste weiße Wäsche.

Überall zu haben!



Man achte auf die Schutzmarke „Schwan“!

Appetitlosigkeit, Verdauungsmängel
werden durch periodisches Trinken von Rohitscher „Tempelquelle“ am einfachsten behoben. Bei älteren oder chronischen Zuständen dieser Art ist „Styriaquelle“ (stärker) vorzuziehen.

Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate

in grosser Auswahl zu allen Preisen
Jeder Käufer erhält Unterricht in unserem Atelier.
Wer einen guten Apparat wählen will, wende sich vorher vertrauensvoll an unsere Firma.
Warnung! Firmen die 10 Prozent Rabatt anbieten, haben vorher die Fabrikpreise um eben diesen Betrag oder noch mehr erhöht.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie.
Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure.
12948 **Wien, Graben 31.**

No. 8363. Apoth. Hartmann's Mostsubstanzen zur Bereitung eines gesunden, kräftigen

Haustrunkes
liefert ohne Zucker ausreichend zu 150 Liter für 4 K



D. R. P. 22591

Paul Hartmann, Apotheker, Steckborn (Schweiz) und Konstanz (Baden).
Vor schlechter Nachahmung wird ausdrücklich gewarnt!
Man verlange Hartmann'sche Mostsubstanzen und achte auf die Schutzmarke. Prospekte franko und gratis zu Diensten.
Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet.
Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn:
Martin Scheidbach, Feldkirch, Vorarlberg.

MAGGI'S WÜRZE



verbessert den Geschmack von Suppen, Saucen usw.
Zu haben in allen Delikatess- u. Kolonialwarenhandlungen sowie Drogerien.
12054

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.
Berger's medic. Teer-Seife,

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen **Hautausschläge aller Art,** insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten und parasitäre Ausschläge sowie gegen Kupfernahe, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Barschuppen. **Berger's Teerseife** enthält 40 Prozent Holzteer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Teerseifen des Handels. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch die sehr wirksame

Berger's Teerschwefelseife.
Als mildere Teerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teins, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Teerseife
die 35 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife
und zwar gegen Wimmerlu, Sonnenbrand, Sommerprossen, Mitesser und andere Hautübel.

Preis per Stück jeder Sorte 70 H samt Anweisung. Begehren Sie beim Einkauf ausdrücklich Berger's Teerseife und Boraxseife und sehen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmazeichnung **G. Hell & Comp.** auf jeder Etikette. Prämiert mit Ehrendiplom Wien 1888 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.
Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke **Berger** sind in den allen Seifen beigelegten Gebrauchsanweisungen angeführt.
Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.
En gros: **G. Hell & Comp., Wien, L., Biberstr. 8.**

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes!

MATTONI'S GIESSHÜBLER
natürlicher alkalischer SAUERBRUNN



Korkbrand neutralisiert die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

L. Luser's Touristenpflaster
Das beste und sicherste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
12884 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu **K 1.20**
Zu beziehen durch alle Apotheken.



Gesetzlich geschützt! Jede Nachahmung strafbar!

Allein echt ist nur **Thierry's Balsam**
mit der grünen Nennenschutzmarke, 12 kleine od. 6 Doppelflaschen od. 1 grosse Spezialflasche mit Patentverschluss K 5.—
Thierry's Centifoliensalbe
gegen alle, noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen etc. 2 Tiegel K 3.60. Versendung nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.
Diese beiden Hausmittel sind aus die besten allbekannt u. altberühmt.
Bestellungen adressiere man an:
Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Depots in den meisten Apotheken. Broschüren mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko. 13768



Hunyadi János
SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.
Hygien. Ausstellung Wien 1904: Staatspreis 1. und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. — Appetit-anregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
Vorzüglicher Geschmack. Ueber 5000 ärztliche Gutachten.
J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.
Küchlich in den Apotheken in Flaschen: z. 1/2 L à K 2.60 und zu 1 L à K 4.80.

Schutzmarke: „Anker“
Liniment. Capsici comp.
Anker-Pain-Expeller
ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 H. K 1.40 und 2 K vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall bestellten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ an, dann ist man sicher, das Original erlangt zu haben.
Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Thoren“ in Prag.
Elisabethstraße Nr. 5 von. Versand täglich.



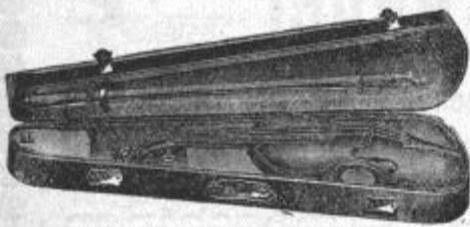
Die Erste Laibacher Kaffee-Grossrösterei mit elektrischem Betriebe des **Karl Planinšek**

empfiehlt ihre

= anerkannt vorzüglichen aromatischen Kaffee-Spezialitäten =

zu K 3-20, 4- und 4-80 per Kilo. Postversand von 4 Kilo aufwärts franko.

Depôt für **CILLI** und Umgebung, stets frisch bei **JOSEF MATIČ Cilli**, zu Orig.-Preisen.



Alle Musikinstrumente, Bestandteile, sowie feinste Konzertsaiten bezieht man am vorteilhaftesten unter Garantie für beste Qualität von

W. Schramm

Musikinstrumentenmacher

Grazerstr. 14 : CILLI : Grazerstr. 14

Zithersaiten mit Oesen. — Reparaturen kunstgerecht zu mässigen Preisen
Echt italienische Konzertsaiten.

Stiefenpferd-Vilienmilchseife 12886

von Bergmann & Co., Dresden u. Tetzen a/G.

ist und bleibt laut täglich einlaufenden Anerkennungs-schreiben die wirksamste aller Medizinalseifen gegen Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines rofigen Teints. — Per Stück 80 Heller erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Parfümerie-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

Farben, Firnisse
Lacke u. Pinsel-
Fabriks-Niederlage

August de Toma

Zur Saison!
Parkett-Politur
waschbar



Einlassmittel für Parkettböden.

Matrosenlack

vorzüglich bekannter

Bernstein-Fussbodenlack.

Schnelltrocknend, hochglänzend, hart und dauerhaft.

Von Jedermann mit Leichtigkeit zu verwenden.

Niederlage in Cilli bei:

August de Toma

Sämtliche Beizen

für Tischler und Sattler.

Feinste Lorenz-Schuhcrème.

Niederlage in Cilli bei:

August de Toma

Lager von **Emaillfarben**
in allen Nuancen für Fahrräder.

Beste weisse **Emaillfarbe**
für Waschtische.

Bester

FIRNIS doppelt gesotten

zu haben billigst bei:

August de Toma

Bronze u. Lacke.

CARBOLINEUM

Zu haben bei:

August de Toma

Maler, Anstreicher und Lackierer
CILLI, Rathausgasse Nr. 5.

Bestes Stauböl
der Welt.

Zu haben in der Niederlage:

August de Toma

Stets frisch geriebene

Oelfarben

zu haben in der Niederlage:

August de Toma

Malerfarben zu den billigsten Preisen.

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes (auch Damen) zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in kleinen Raten rückzahlbar, effektiert prompt und diskret

Karl von Berecz

handelsgerichtlich protokollierte Firma
Budapest, Josefring 33
Retourmarke erwünscht. 12651

ergeben sich durch ständigen Genuss von
**Klarer Kopf
Starke Nerven
Gesunder Schlaf**

Alkoholfreiem

Ceres-Apfelsaft

12669

Neue Ernte bedeutend billiger!
Feinstes und bekömmlichstes Erfrischungsgetränk.

GEORG SCHICHT, A.-G.

Abteilung „CERESWERKE“, Aussig a. d. E.
Bezugsquellen: G. Stiger, F. Zangger und J. Matič, Cilli.

**Realitäten-
Verkehrs-Vermittlung**
der Stadtgemeinde Cilli

Weingartenrealität

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebgrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 fl. Sofort verkäuflich.

Schöner Besitz

in der unmittelbaren Nähe von Cilli, mit neuem Wohnhaus samt Wirtschaftsgebäuden, 24 Joch Grund mit Hopfenfelder ist preiswürdig sofort verkäuflich.

Zweistockhohes

Zinshaus mit 2 Gewölben in der Mitte der Stadt Cilli ist verkäuflich. Zinsertrag 5976 K jährlich.

2 Privathäuser

in Cilli mit 4% Verzinsung sofort zu verkaufen.

Ein Haus

mit 1 Gewölbe in der Grazerstrasse in Cilli, in der Preislage von beiläufig 60.000 K wird zu kaufen gesucht.

Schöne Oekonomie

mit 13 Joch Gartengrund und 18 Joch Wald, 5 Minuten von der Stadt Cilli entfernt ist mit fundus instruktus sofort zu verkaufen.

**Gemischtwaren-
handlung**

seit 23 Jahren im Betrieb stehend, mit kompletter Geschäftseinrichtung ist in einem grossen Markte in Untersteiermark sofort zu verpachten.

Eine Realität

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 1/2 Joch grossem eingezäunten Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Minuten vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, ist preiswürdig zu verkaufen.

Ein Haus mit 4 Wohnzimmern,

1 Gewölbe u. Gemüsegarten an der Bezirksstrasse in unmittelbarer Nähe der Stadt Cilli ist um 8400 K sofort verkäuflich.

Auskünfte werden im Stadt-
amte Cilli während den Amts-
stunden erteilt.

Billige Bettfedern

1 Kilo graue geschlossene K 2-
halbweisse K 2-80, weisse K 4-
prima daunenweiche K 6- Hoch-
prima Schleiss. beste Sorte K 8-
Daunen grau K 6-, weisse K 10-
Brustfaum K 12-, von 5-Kilo an
franko. 12912

Fertige Betten

aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 170x116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80x58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen gereinigten, fullkräftigen und dauerhaften Federn K 16-, Halbdauen K 20-, Daunen K 24-, Tuchent allein K 12-, 14-, 16-, Kopfpolster K 3-, 3-50 und 4-, versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko.

Max Berger

in Deschenitz 62, Böhmerwald.
Nichtkonvenientes umgetauscht
oder Geld retort.
Preisliste gratis und franko.

Husten

Wer diesen nicht beachtet,
versündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's 12493

Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Aerztlich erprobt und empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachenkatarrhe.

6120 not. beglaubigte Zeugnisse beweisen, dass sie halten, was sie versprechen. Paket 20 h u. 40 h, Dose 80 h.
M. Ranscher, Adler-Apoth. in Cilli.
Schwarzl & Co., Apoth. „zur Mariabild“, Cilli
Karl Hermann, Markt Täufer.
Hans Schniderschitsch, Rann.

Platzagenten

für den Verkauf von Losen auf Teilzahlungen sucht unter günstigen Bedingungen in allen Orten ein Wiener Bankhaus. Offerten sub „L. R. 1552“ an Haasenstein u. Vogler, Wien, I.

13008

Gewölbe 13000
zu vermieten!
Grazergasse 23, Grabengasse 1.
Anzufragen daselbst I. Stock.

Ein Haus 13007
in der Stadt Cilli, trägt jährlich
K 4368 und verzinst sich mit über
5%, ist Familienverhältnisse halber
sofort zu verkaufen. — Anzufragen
in der Administr. dieses Blattes.

Zu vermieten!
Wohnung
mit 3 Zimmern (hof-gartenseitig) samt Zu-
gehör, und 12988
2 Werkstättenräume
vom 1. August an Hauptplatz Nr. 17/18
Anzufragen beim Hausbesorger.

Personalkredit für Beamte, Offiziere,
Lehrer u. die selbständigen Spar- und Vor-
schußkonfessionen des Beamten-Vereines er-
teilen zu den mäßigsten Bedingungen auch
gegen langfristige Rückzahlungen Personal-
darlehen. Agenten sind ausgedehnt.
Die Adresse der Konfessionen werden kosten-
los mitgeteilt von der Zentralleitung
des Beamten-Vereines, Wien,
I. Wipplingerstraße 25. 12482

Stipendien-Verlautbarung.

Am Landes-Taubstummen-Institute in Graz kommen zu Beginn
des Schuljahres 1907/8 nachfolgend verzeichnete

23 Stipendien

für in Steiermark heimatberechtigte, vollkommen lernfähige gesunde und
arme taubstumme Kinder zur Verleihung.

1. Drei Kaiser Franz Josef-Stipendien für in Steiermark geborene, dahin
zuständige und in der landsch. Anstalt befindliche taubstumme Kinder.
Diese Stipendien werden über Ternovorschlag des steierm. Landes-
ausschusses durch Se. Exzellenz den Herrn k. k. Statthalter von
Steiermark verliehen.
2. Zwei Franz Holdheim'sche Stipendien für eheliche Kinder katholischer
Eltern. Werden durch die k. k. steierm. Statthalterei verliehen.
3. Ein Josefa Fürgott'sches Stipendium. Wird über Präsentation des fürst-
bischöflichen Konsistoriums von Seckau durch die k. k. steierm.
Statthalterei verliehen.
4. Ein gräflich Saurau'sches Stipendium. Die Verleihung erfolgt durch
den Fürstbischof von Seckau.
5. Ein Ritter von Haydegg'sches Stipendium. Die Verleihung erfolgt über
Präsentation seitens des Landeshauptmannes von Steiermark durch
den steierm. Landesausschuss.
6. Ein Karl Ferk'sches Stipendium. Wird über Präsentation des Bürger-
meisters von Graz durch den steierm. Landesausschuss verliehen.
7. Drei Ignaz Dissauer'sche Stipendien. Werden durch die steierm. Spar-
kasse verliehen.
8. Ein Johann Pauer'sches Stipendium. Wird durch den jeweiligen Bes-
itzer von Gutenhaag verliehen.
9. Drei steierm. landschaftliche Stipendien.
10. Zwei Franz Daffner'sche Stipendien.
11. Ein gräflich Dietrichstein'sches Stipendium.
12. Ein Ritter von Kaiserfeld'sches Stipendium.
13. Ein Jakob Manz'sches Stipendium.
14. Ein Franz Tax'sches Stipendium und
15. Ein Franz Diermayer'sches Stipendium.

Diese Stipendien (Punkt 9—15) werden durch den steierm. Landes-
ausschuss verliehen.

Die Gesuche, gerichtet an den steierm. Landesausschuss, belegt
mit dem Heimatscheine, dem Taufscheine, dem Impf- (Blättern), dem Ge-
sundheits- und dem Armutszugnisse, sowie mit der Bestätigung der
landsch. Instituts-Direktion über die vollkommene Lernfähigkeit des Be-
werbers, sind an die Direktion des landsch. Taubstummen-Institutes in
Graz, Rosenberggürtel 12, bis längstens 30. April 1907 einzusenden.

Graz, im April 1907. Vom steiermärk. Landes-Ausschusse.

D. Rakusch, Cilli

liefert prompt vom Lager
Kunstdünger aller Art, wie
Römisches Schwefelmehl
Thomasschlackenmehl
Superphosphat
Kalidüngsalz
Chilisalpeter
Kainit etc.
13011 zu den billigsten Preisen!

Ein junger
Stenograph und Maschinschreiber

mit Kenntnissen der französischen Sprache wird sofort aufgenommen.
Offert mit Gehaltsanspruch und Photographie erwünscht unter „Stenograph“,
postlagernd Heilenstein.

Als
Akquisitions-Reiseinspektor

für Südsteiermark wird intelligente, reddegewandte, in besseren Kreisen
eingeführte Persönlichkeit mit fixen Bezügen von rangältester inländischer
Lebensversicherungs-Gesellschaft angestellt. — Offerte erbeten unter
„18.407“, Graz, postlagernd 12. 13020

Geprüft. Maschinenwärter

wird bei der k. k. Hüttenverwaltung Cilli aufgenommen. Derselbe muss
gelernter Schlosser, tüchtig mit der Bedienung elektrischer Maschinen
vertraut sein und ein Alter unter 40 Jahren nachweisen. Lohn und Dienst-
antritt nach Uebereinkommen. 13022



Drahtgeflechte

für alle Arten Einfriedungen
von Wald, Wiesen, Gärten,
Parks, Villen, Geflügelhöfen etc.

empfehl billigt
13001 **Heinr. Sinnitsch, Spielfeld**
Drahtgeflechterzeugung mit Kraftbetrieb.
Preisliste gratis und franko

Patente
Marken- und Musterschutz aller
Länder erwirkt,
Patente
auf Erfindung verwertet Ingenieur
M. Gelbhaus

vom I. I. Patentamt ernannt und be-
scheideter Patentanwalt in Wien, 7. Bez.,
Siebensterngasse 7 (gegenüber dem I. I.
Patentamt).
Vertreter und Korrespondenten in:
Adeleide, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin,
Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest,
Bukarest, Calcutta (Indien), Chicago, Cleveland,
Cöln, Cöthen, Christiania, Dresden, St. Etienne, Florenz,
Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Götting, Halifax,
Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel,
Kopenhagen, Leeds, Lemberg, Lissabon, Liverpool,
London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Man-
chester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle,
New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Peters-
burg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm,
Sydney, Turin, Warschau, Washington, Würzburg,
Zürich etc.

PRAG
II. Bredauergasse 4.
GRAZ
Hauptplatz 3.
KLAGENFURT
Domgasse 3.



WIEN
I., Renngasse 2.
LINZ
Landstrasse 56.
INNSBRUCK
Maria-Theresienstrasse 34.

Die Zentralbank der deutschen Sparkassen
empfehl ihre

4%igen Bankschuldverschreibungen

(fundiert durch Darlehen an den Staat, an Bezirke und Gemeinden) als sicherste deutsche Kapitalsan-
lage, ferner zum Ankaufe von **Pupillar-, Fideikommiss- und Depositengeldern.**
Den Bankschuldverschreibungen ist laut Gesetz vom 26. August 1902, R.-G.-Bl. Nr. 168
die **Pupillarsicherheit** zuerkannt; dieselben sind bei der Oesterr.-Ungar. Bank belehnbare und zufolge
Erlasses des k. u. k. Reichskriegsministeriums vom 15. November 1902 Nr. 1842 **zu Militär-
Heiratskautionen** geeignet. 12830
Die Rentensteuer wird von der Zentralbank der deutschen Sparkassen selbst getragen.

Herrschaftliche Wohnung!

13015

Der ganze 1. Stock der „Villa Regina“ ist sofort an eine ruhige Partei zu vermieten. Jährlicher Zins 1200 K, Wasser und Putzgeld 6 K monatl., Stiegenhausbeleuchtung je nach Brenndauer im Winter 4—6 K, entfällt im Sommer gänzlich.

seltener

Gelegenheitskauf

Ueber 200 Jahre altes, auf dem frequentiertesten Posten gelegenes und im besten Betriebe stehendes grosses Gemischtwarengeschäft mit grossem Kundenkreis in Marburg ist eingetret. Familienverhältnisse wegen sofort günstig zu verkaufen. — Anträge unter „Sichere Existenz“ hauptpostlagernd Marburg. 13019

Verloren

13014

wurde ein Vierteldukaten, als Ohrgehänge gefasst. Gegen Belohnung abzugeben in der Verwaltung d. Bl.

Wohnung

mit zwei Zimmer, Küche samt Zugehör, Keller ist vom 1. Juni zu vermieten. Anzufragen „Grüne Wiese“, I. Stock. 13026

Gewölbe

13003

zu vermieten!

Anzufrag. b. C. Almoslechner, Bahnhofgasse

Feine Köchin

sucht Stelle, beansprucht Lohn 12 bis 14 fl., geht auch nach auswärts oder in einen Pfarrhof. 13017 Adresse in der Verwaltung d. Bl.

Badewannen

franko aller Stationen. Preisliste gratis und franko EMIL ELKAN, Pilsen 4.

K 330.000

Gesamthaupttreffer in

9 jährlichen Ziehungen 9

bieten die nachstehenden

3 Original-Lose:

1 Ital. Rotes Kreuz-Los

1 Serb. Staats- (Tabak-) Los

1 Joziv- (Gutes Herz-) Los

Nächste drei Ziehungen schon am

1., 14. und 15. Mai 1907

Alle drei Originallose zusammen

Kassapreis K 78.— oder in

30 Monatsraten à K 3.—

Schon die erste Rate sichert das sofortige alleinige Spielrecht auf die behördlich kontrollierten Original-Lose.

Jedes Los wird gezogen.

Verlosungsanzeiger „Neuer Wiener Mercur“ kostenfrei. 13018

Wechselstube

Otto Spitz

Wien, I., Schottenring 26.

Gasthaus „zum stillen Becher“

Serrengasse 14

Erlaube mir hiemit einem hochgeehrten Publikum von Cilli und Umgebung bekannt zu geben, dass ich meine Gastwirtschaft vollkommen neu eingerichtet habe und dass ich bestrebt sein werde, den Wünschen des verehrten Publikums nach jeder Richtung hin gerecht zu werden.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll

Anton Altziebler

Gastwirt.

Billige Preise.

== Schmackhafte Mittags- und Abendkost. ==

Abonnement, auch ausser dem Hause!

Echte Pettauer- und andere untersteirische Naturweine. Götzer Märzenbier, per Liter 16 Kreuzer.

Tee- und Kaffeschenk, gebrannte geistige Getränke.

Noch nie dagewesen!

Morgen Sonntag, den 21. April auf der Festwiese

Letzter Tag!

Hochinteressant und lehrreich ist das

12997

natur-anat. MUSEUM

einzigste Schaustellung, in welcher nur echte natur-anatom. Präparate ausgestellt sind.

Keine Wachsfiguren! Täglich von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends geöffnet! Besonders hervorzuheben sind: Zwei Paar zusammengewachsen- Zwillingsknaben, von denen das eine Paar die Kirchentaufe erhielt mit dem Namen Peter u. Paul sowie Embryologie:

Der Mensch von der Wiege bis zum Grabe etc. Sämtliche Sehenswürdigkeiten werden separat erklärt, Damen gegenüber von einer Dame ausführliche Kataloge dortselbst erhältlich. Alles Nähere die Plakate.



Kaufe aber „nur in Flaschen“. 11799

- | | | |
|----------------------------|------------------------------|--------------------------------|
| Cilli: Gustav Stiger. | Hrastnigg: P. Bauerheim. | Rann: Franz Matheis. |
| „ Viktor Wogg. | „ Josef Wonk. | „ Joh. Pinteric. |
| „ Ranzinger & Hönigmann | „ Laufen: Johann Filipič. | „ Ursic & Lipej. |
| „ Alois Walland's Nefh. | „ Fr. X. Petek. | „ Josef Baccio, vorm. |
| „ Milan Hočevár. | „ Lichtenwald: S.F. Schalk. | „ Varler & Ulmek. |
| „ Josef Matič. | „ Lud. Smole. | „ Sachsenfeld: Adalbert Geiss |
| „ Anton Ferjan. | „ Ant. Verbie. | „ Vinzenz Kveder. |
| „ Franz Zangger. | „ M. Tüffer: And. Elsbacher. | „ Adalbert Globočnik. |
| „ Friedr. Jakowitsch. | „ Carl Hermann. | „ St. Georgen: F. Kartin. Nfg. |
| „ Johann Laurič | „ Montpreis L. Schescherko. | „ J. F. Schescherko. |
| „ Anton Preuz. | „ Michael Jazbinsk. | „ Trifail: Josef Moll. |
| „ Franz Pečnik | „ F. Wambrechtsamer. | „ Josef Mahkovec. |
| „ Rauscher, Adl.-Ap. | „ Oberburg: Jakob Božič. | „ Franz Dezman. |
| „ Johann Ravnikar. | „ Franz Scharb. | „ Anton Krammer. |
| „ Schwarzl & Co., Ap. | „ Pölschach: Ferd. Ivanuš. | „ Joh. Müller, sen. |
| „ Josef Srimz. | „ Franz Kaučič. | „ Jos. Sporn. |
| „ Peter Maydic. | „ A. Krautsdorfer. | „ Videm: Joh. Nowak. |
| „ Bad Neubaus: J. Sikošek. | „ Anton Schwetz. | „ Weitenstein: Ant. Jaklin |
| „ Frasslau: Johann Pauer. | „ Carl Sima. | „ Wöllan: Ulrich Lagler. |
| „ Ant. Plaskau. | „ Prassberg: Rud. Pevec. | „ Carl Tischler. |
| „ Gomilsko: Franz Cukala. | „ Leop. Vukic. | „ Josef Wutti. |
| „ Gonobitz: Franz Kupnik. | „ Pristova: Ed. Suppanz. | „ St. Paul b. Pragwald: |
| „ Hohenegg: Frz. Zottl. | „ Marie Suppanz. | „ N. Zanier & Sohn |

Einkauf alter Spitzen

und Spitzensachen jeder Art, besonders Points-, Brüssler-, Guipures-, Kirchen- und Klosterspitzen, selbst kleine, beschädigte Stücke, neue Spitzen, dann

alte Stickereien

jeder Art in Seide, Tüll oder Batist (Aermel, Krägen, Tücher — auch zer-rissene) altmodische Tücher, alte Kirchenstoffe, Messkleider, sowie andere altertümliche Gegenstände als Porzellan, Miniatur-bildchen, Bronzegegenstände etc. werden gekauft und sehr gut bezahlt.

Nur Freitag den 26. und Samstag den 27. April von 10 bis 1 und 2 bis 5 Uhr.

W. Joessel,

13024 Cilli, Hotel Terscheck.

Schäferhund

reinrassig, treu und wachsam, 8 Monate alt, preiswert abzugeben. Die Adresse ist in der Expedition d. Bl. zu erfragen. 13006

12885

58 Millionen

Reisende

benützen bisher die

Legitimationskarten

des Verbandes der Vereine „Kreditreform“ zwecks

kostenloser

Einholung von Auskünften bei den 805 Geschäftsstellen des In- und Auslandes. Verlangen Sie Prospekt Nr. 11 vom Verein „Kreditreform“, Graz, Haydn-gasse 10

Kassierin

13021

welche der deutschen u. slovenischen Sprache kundig, besserer Familie angehörig und im Rechnen gut bewandert ist, wird unter günstigen Bedingungen in einem Manufaktur- und Spezereiwarengeschäfte aufgenommen. Verpflegung und Wohnung im Hause. Offerte unter „Strebsam“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Ein 12967

Pianino

ist zu verkaufen. — Anzufragen von 11 bis 3 Uhr nachmittags, Ringstrasse Nr. 4, I. Stock, rechts.

Strickmaschine

System „Miramar“, ganz neu, noch ungebraucht, ist tief unter dem Einkaufspreis zu verkaufen. Anzufragen bei Frau Josefine Preinitzsch in Lichtenwald. 13002

+ Dank. +

Da ich schon seit 14 Jahren an heftigen nervösen, fast unaushaltbaren Kopfschmerzen, auch Reissen und Stechen von Augenhöhlen bis Genick litt, welches immer mit Erbrechen endete (Migräne) auch schon bei vielen Ärzten ganz vergebens Hilfe suchte, wandte ich mich auf eine Dankschreibung an Herrn F. M. Schneider in Reichen (Sachsen) Nikolaisteg 8 und wurde nach sechswochenlanger, sehr einfacher brieflicher Behandlung vollständig von diesem Uebel befreit, daher ich jedem ähnlich Leidenden die Nervenbehandlung des Herrn F. M. Schneider in Reichen (Sachsen) Nikolaisteg 8 bestens empfehle.

Frau Marie Fleischhader, Grundbesitzerin in Laßelsdorf, Post Groß-Florian (Steierm.).